

Höhepunkt der feierlichen Veranstaltungen soll die für Sonntag, den 22. Oktober, abends, vorgesehene Jubiläumssfeier des 10-jährigen Bestehens des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend abgeben. Die führenden Mitglieder der Partei sind zu der Tagung eingeladen.

* Ein amüsanter Reinsatz der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“. Von der Festschrift der „Deutschen Juristen-Zeitung“, die mit Sinnsprüchen bedeutender Männer unserer Zeit und ehemaliger Studenten der Berliner Universität gefüllt ist, hat auch die „Nordd. Allg. Ztg.“, das allbekannte offiziöse und deshalb regierungsfromme Berliner Organ, Notiz genommen, indem sie aus der Fülle des Gebotenen einige Sinnsprüche auswählte und abdruckte. Sie hat sich aber damit nicht begnügt, sondern den Spruch des preussischen Kultusministers v. Trott zu Solz noch mit einem Kommentar versehen. Der Spruch ist ein Bibelzitat (Sprüche Salomons 29, 4) und lautet: „Ein König richtet das Land auf durch das Recht.“ Dazu schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Wollte der bibelfeste Minister einen Protest gegen die schwarz-blaue Finanzreform erheben? Er hat einen wunderlichen Spruch gewählt, wunderbar, weil die Fortsetzung, die er verschweigt, bei Salomo lautet: „Aber wer Steuern häuft, richtet es zugrunde.“ Man traut seinen Augen nicht. Eine derartig respektlose Sprache erlaubt sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen den preussischen Kultusminister und gegen die Reichsregierung, die schließlich doch die „schwarz-blaue Finanzreform“ gemacht hat? Wie gesagt, man traut seinen Augen nicht, man denkt an heimliche Rebellion und Schlimmeres, bis ein Vergleich mit der „Voss. Ztg.“ die Lösung des Rätsels bringt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat das freisinnige Organ als Vorlage benutzt und, noch dazu ohne jede Quellenangabe, eine getreue Kopie des dort veröffentlichten Artikels gebracht. So kam Saul unter die Propheten. Was die Herren von der Regierung zu diesem Hineinfall ihres Preßorgans gedacht und gesagt haben, kann man sich ungefähr vorstellen.

* Hamburgs Budgetentwurf für 1911. Im Verein Hamburger Bürger zu Einsbüßel wurde mitgeteilt, daß der in den nächsten Tagen erscheinende Budgetentwurf für 1911 mit einem Fehlbetrag von 16 Millionen Mark abschließen werde. Für 1909 waren etwa 7 Millionen und für 1910 8 Millionen Mark Defizit veranschlagt.

* Eine recht bequeme Gottesgnaden-Theorie verteidigt die „Deutsche Tageszeitung“. Im vorigen Jahr hat der konservative Abg. v. Oldenburg-Jamshaus die Berechtigung für seinen Widerstand gegen den König aus der Versicherung hergeleitet: er sei plus royaliste que le roi. Jetzt nimmt das Organ des Bundes der Landwirte für die Konservativen — natürlich nur für diese — das Recht in Anspruch, nach eigenem Belieben einen Fürsten von Gottesgnaden zu bewerten. Wehe dem politischen Gegner, der einem Fürsten von Gottesgnaden entgegentritt! Aber für die Konservativen fordert die „Deutsche Tageszeitung“ das Recht: „Es kann der Fall eintreten, daß der überzeugte Anhänger des Gottesgnadentums den Gedanken des Gottesgnadentums gegen den jeweiligen Träger einer Krone vertreten und verteidigen muß.“ Das ist wieder einmal eine neue Fassung für das alte Wort: Und der König absolut, wenn er unsern Willen tut.

* Wegen falscher Information eines Redakteurs, der daraufhin eine Geldstrafe erhalten hatte, hat das Schöffengericht Augsburg den Gewächsmann in dieser Sache wegen Verleumdung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Verleumdete hatte den Redakteur früher schon einmal hingerichtet. Das Gericht bemerkt ausdrücklich, die Handlungsweise des Verurteilten müsse um so schärfer geahndet werden, weil sich der Redakteur unbedingt auf seine Gewährsmänner verlassen müsse.

* Wegen Majestätsbeleidigung angeklagt. Auf Grund mehrerer Artikel „Von Gottes Gnaden“, die in der Zeitschrift „Deutscher Metallarbeiter“ aus der Feder des Anarchosozialisten Wiesenthal erschienen sind, ist Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden. Die betreffenden Nummern und auch das Manuskript, soweit es noch vorhanden war, wurden beschlagnahmt.

* Eine Fabrikgründung durch Arbeiter. 300 Knopfmacher in Halle a. d. S., die schon seit mehreren Monaten

im Ausstand sind, haben eine genossenschaftliche Knopfabrik gegründet.

Heer und Flotte.

„S. 76“ gehoben. Infolge eines Zusammenstoßes der Torpedoboots „S. 32“ und „S. 76“ waren beide Boote gesunken. Das letztere Boot wurde vorgezogen gehoben und zunächst nach Odernförde geschleppt.

Ausland.

Belgien.

Die Vermählung der Prinzessin Clementine. Die Unterzeichnung des Heiratsvertrags zwischen der Prinzessin Clementine und dem Prinzen Viktor Napoleon erfolgt in den ersten Tagen des nächsten Monats. Die Prinzessin hat bereits ihre Zustimmung zu dem Abkommen erteilt bezüglich des Nachlasses ihres Vaters, des verstorbenen Königs Leopold von Belgien. Die zukünftige Prinzessin Viktor Napoleon wird eine Summe von 3 oder 4 Millionen Frank erhalten und dann auf sämtliche weiteren Ansprüche an den Nachlaß ihres verstorbenen Vaters verzichten.

Italien.

Neue Kardinäle. Der Papst hat beschlossen, Mitte November ein Konsistorium zu halten, um neue Kardinäle zu ernennen. Er konnte, nachdem er jahrelang gezögert hatte, nicht bis 1912 warten, weil 1911, im Auslieferungsjahr, aus Protest keine kirchlichen Feste veranstaltet werden. Die Kandidaten sind: der Pariser Erzbischof Amette, der Erzbischof von Westminster Dr. Bourne, der Erzbischof von Bologna Della Chiesa, der Wiener Runtius Granito di Belmonte, der Erzbischof von Spoleto Serafini, der Major-domus Visconti, Monsignore Lugari von der Inquisition, Monsignore Giustini von der Sakraments-Kongregation, der Dominikaner-General Cormier, Vater Ehrle, Präsekt der vatikanischen Bibliothek, Vello, Patriarch von Lissabon, und vielleicht noch fünf andere, darunter Erzbischof Connel von Boston und der apostolische Delegat Falconis in Washington. Das Kardinals-Kollegium zählt gegenwärtig nur 52 Mitglieder statt der 72, die es zählen sollte.

Spanien.

Neue Kämpfe in Marokko? Ähnlich verlautet aus Melilla: Auf den umliegenden Anhöhen werden die bekannten Feuerzeichen der Arabien gesehen. Gleichzeitig erhält „El Mundo“ die Meldung, es sei eine starke Kolonne unter Führung des Oberbefehlshabers von Melilla, General Albade, gegen die Position Jazama ausgerückt. Der Kreuzer „Rio de Laplata“ ist, versehen mit optischen Telegraphen, abgedampft, um mit der Kolonie in Verbindung zu bleiben.

Rußland.

Die Feier der Eroberung Estlands. Anlässlich der Zweihundertjahrfeier der Eroberung Estlands fand in Reval in Gegenwart des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch die Enthüllung eines Denkmals Peters des Großen statt.

Griechenland.

König Georg über die Lage. König Georg hat einer hervorragenden Persönlichkeit gegenüber geäußert: „Wir haben, meine Familie und ich, in letzter Zeit große Bekümmernis erfahren. Dennoch kennen wir unsere Pflicht, und wir werden versuchen, alles, was in unseren Kräften steht, für die Aufrechterhaltung und die Wiedergeburt des Staates zu tun. Das Königreich ist wegen der jetzigen kritischen Lage sehr betrübt. Was mich und meine Kinder anbelangt, sind wir bereit, alle erforderlichen Opfer für die griechische Nation zu bringen. Wir kennen die Gefahren. Abgesehen steht es uns zu, alles zu tun, was unserer Nation zum Heile gereichen könnte.“

Türkei.

Die antigriechische Bewegung dehnt sich immer weiter aus, auch wird die Ausweisung mehrerer griechischer Unterthanen binnen kurzem erwartet. Diese Tatsache hat unter der Bevölkerung lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Wie es heißt, soll der Großvezir gegen die Aus-

weisung der Griechen sein, um eine neue Spannung zwischen den griechisch-türkischen Beziehungen zu vermeiden.

Die Ernte. Wie aus den nunmehr veröffentlichten amtlichen Berichten hervorgeht, hat auch die Türkei in diesem Jahre infolge unaussprechlicher Regengüsse eine Mißernte zu verzeichnen. Die Baumwoolse hat eine kleine Ernte ergeben, welche aber von außergewöhnlicher Qualität ist. Nur Tabak hat es reichlich und auch in guter Qualität gegeben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 14. Oktober.

— Bezirksauschuß. Der Kaufmann Karl Gräbner von Wiesbaden ist für sein Haus Goldgasse 17 auf Grund der Kanalgebührenordnung vom 28. August 1906 mit 198 M. 75 Pf. zu den Kanalabschlußkosten herangezogen worden, er bestreitet aber seine Zahlspflicht, weil einmal zu Unrecht der Gebührenordnung rückwirkende Kraft gegeben, weil zweitens auf Grund einer neuen Gebührenordnung nicht eine besondere Gebühr erhoben werden könne, nachdem durch die Gebührenordnung vom 12. Januar 1906 eine derartige Gebühr bereits festgelegt worden sei, und drittens weil selbst im Fall der Rechtsbeständigkeit der Ordnung der Vorbesitzer des Anwesens zahlpflichtig, weil diesem ausdrücklich die Gebühr erlassen worden und deshalb auch er (Gräbner) freizulassen sei. Nach dem Magistrat sind alle diese Gründe hinfällig, insbesondere sei die Gebührenordnung vom August 1906 mehrfach vom Oberverwaltungsgericht schon als zu Recht bestehend anerkannt worden, und bei dem Neubau des Hauses habe es sich nicht um die Herstellung eines neuen Kanalabschlusses gehandelt. Gestern wurde die Sache verlagert und das persönliche Erscheinen des Klägers zu dem neuen Termin angeordnet. — Der Tanzlehrer Julius Vier in Wiesbaden hat im Vorjahr das Haus Adelheidsstraße 75, welches vom Feldgericht auf 118 000 M. geschätzt ist, für 100 000 M. gekauft. Vom Magistrat ist er nach einem gemeinen Wert von 118 000 M. oder mit 1180 M. zur Umsatzsteuer veranlagt worden, er aber verlangt, nach dem Kaufpreis besteuert zu werden. Als Sachverständiger ist Landesbaupraktiker Müller gehört worden, welcher die Lage des Feldgerichts als richtig anerkannt. Er schätzt den heutigen gemeinen Wert des Grundstücks mit 135 000 M. Dieser Schätzung schloß sich gestern der Bezirksauschuß an und wies die Klage als unbegründet ab. — Die Aktiengesellschaft für Glasindustrie vormals Friedr. Siemens zu Dresden soll nach einer Anforderung für das Jahr 1909 13 282 M. 50 Pf. besondere Gewerbesteuer entrichten, hat aber nach geschehener Abweisung einer Beschwerde den Klageweg beschritten. Vom Kreisaußchuß wurde die Klage abgewiesen, inzwischen aber hat sich ergeben, daß die Berechnung, auf welcher diese Anforderung beruht, Unrichtigkeiten aufweist. Es erging daher gestern Bescheid, unter Aussetzung der Parteien an Ort und Stelle einen Verhandlungstermin abzuhalten.

— Wiesbaden einst und jetzt. Ein Leser schreibt uns: Vor einigen Tagen las ich im „Wiesbadener Tagblatt“ eine Notiz unter obigem Titel. Und da fiel mir ein Institut ein, das wohl wie kaum ein anderes einen Vergleich zwischen einst und jetzt hervorruft, nämlich die Postverwaltung. Vor 60 Jahren waren in Wiesbaden im ganzen folgende Postbeamte beschäftigt: Ein Postmeister Karl Alexander Hoffmann als Vorsteher des Postamts, zwei Postamtssekretäre Ludwig Meyer und Gustav Pfeiffer, drei Postamtsassistenten, nämlich Christian Schwarz, Karl Gärber und Friedrich Cray. Den Posthalterdienst versah die Witwe Karoline Schlichter. (Die Eigentümerin des Hotels „Zum Adler“. Die Red.) Heute haben wir in Wiesbaden fünf Postämter und ein Telegraphenamt mit vielen Hunderten von Beamten. — Wir möchten noch hinzufügen, daß das damalige Postamt sich im „Hotel Adler“, auf dessen Gelände jetzt das „Hotel Continental“ usw. in der Langgasse sich erhebt und auf dem auch das neue städtische Badhaus Platz findet, befand, und daß dem ganzen Postbetrieb die Partieräume links von der in der

mit meiner mir vor Gott angetrauten Ehefrau! Ich weiß alles! Ich weiß alles! Gefährte! Gefährte!

Der arme erschrockene Benjamin flüchte ihn an. „Bravol! Bravol!“ dachte der Schauspieler bei sich. „Nicht schlecht! Nicht schlecht — dies erschrockene Mienenpiel — für den Anfang!“

Aber es mußte doch noch viel, viel Charakteristischer werden! Er brüllte weiter: „Schurke! Schurke!“

Da schien seine Schreckensmaske sich plötzlich in einer ihm — weiß der Geier — gar nicht zuzugewandten Weise zu ändern. Der arme Benjamin machte ein dummes, immer dümmeres Gesicht.

„Um Himmels Willen, Edgar!“ rief er, an allen Gliedern bebend, hervor. „Woher weißt du denn, Edgar?“ Er sank auf die Knie. Jetzt kam plötzlich die Reihe an den Schauspieler, aus seiner Rolle zu fallen und eine Grimasse zu schneiden, die auch nicht klug genannt werden konnte.

Der arme Benjamin, die alte, biedere, kreuzbrave Seele wand sich vor seinen Füßen.

„Schlag mich tot! Schlag mich tot!“ jammerte er. „Du hast Recht! Du hast Recht! Ich bin ein Schurke! Ein Schurke! Ich habe Strafe verdient, wenn es auch wirklich so furchtbar schlimm gar nicht gewesen ist; ich haßte ihr doch nur einen einfachen Kuß — einen einfachen Kuß —“

„Wem?“ brüllte der über die Veränderung der Situation total aus der Fassung geratene Mime.

„Wem? Wem, deiner Frau?“ war die gewinnste Antwort. „Als du gestern frischen Rum für den Abendpunsch holtest — bei dem Mondschein, der in die Laube, in der wir saßen, hereinschien und ihre zarten Züge bestrahlte — ich konnte nicht anders — ich mußte ihr — so himmlisch sah deine Karola aus, Edgar, — ich mußte ihr die schmale weiße Hand, die sie vor mir auf den Tisch gelegt hielt, küssen —“

Der Schauspieler wandte sich ab. Er lachte. „Dummer Karl!“ sagte er.

„Das ist doch auch zu dumm!“ rief er hervor, und es blieb unentschieden, ob er damit die Lächerlichkeit der übertriebenen Strapazen Benjamins oder den Verlust der Gelegenheit meinte, an ihm für die Rolle, die er zu spielen hatte, ein Versuchsobjekt zu finden.

Aus Kunst und Leben.

* Willem Maris. Mit Willem Maris ist der letzte aus jener großen Epoche der Haager Malerschule dahingegangen, die mit so wunderbarer Kraft und Klarheit die Herrlichkeit der holländischen Landschaft geschildert. Er war der jüngste des einzigartigen Brädertriumvirats der Maris, mit deren Namen die Hochblüte einer Kunst verknüpft ist. Während Jakob, der älteste und Begründer ihres Ruhmes, bereits vor 11 Jahren gestorben ist, lebt und arbeitet der zweite der Brüder, Matthijs, der wunderliche Phantast und Träumer, noch in stiller Abgeschlossenheit in London. Willem war unter den Dreien, wenn auch nicht das stärkste, so doch das harmonischste, das sich am freiesten und vielseitigsten entfalten konnte. Die gewaltige künstlerische Schöpferkraft, die in den drei Söhnen des aus Österreich stammenden Druckers Maris so früh sich entfaltete, ließ den jüngsten, Willem, ganz notwendig in die Spuren des ältesten Bruders treten, der ihm den ersten Unterricht erteilte. Aber schon der neunzehnjährige Jüngling ging seine eigenen Wege, wandte sich von dem schwereren und gewaltiger mit dem Stoff ringenden Bruder ab und errang 1863 einen ersten Erfolg, als seine beiden Brüder „Nacht am Wassertempel“ und „Junge Räuber am Mischpaff“ auf einer Haager Ausstellung für 150 Gulden verkauft wurden. Seine mehr lyrisch und weich angelegte Natur, die vor allem nach Erfassung der Lichtprobleme strebte, fühlte sich am meisten zu Maris hingezogen, und so ging er denn nach Dordrecht, um hier die Bekanntschaft des damals schon angesehenen Malers zu machen. Maris hat erzählt, wie eines Tages ein kleiner, magerer Jüngling zu ihm gekommen sei mit der Be-

scheidenen Bitte, sich ihm anschließen zu dürfen und mit ihm gemeinsam zu arbeiten. „Anfangs verfuhr ich wenig Lust dazu“, fährt Maris in seiner Schilderung der ersten Begegnung mit Willem Maris fort, „aber ich wollte das Kerlchen doch nicht grob abweisen, und so machten wir uns zusammen auf den Weg. Ein Vieslerprediger schien mein Gefährte nicht zu sein, und als wir an eine Weide mit Rüben kamen, setzte ich mich, um an meiner Zeichnung, die ich morgens angefangen hatte, weiter zu arbeiten. Der junge Mann ließ sich noch eine Weile hin und her und machte sich dann auch an die Arbeit. So saßen wir mehrere Stunden unter den Weiden, bis ich neugierig wurde zu sehen, was mein Kerlchen trieb. Mit einem stumpfen Stäbchen machte er eine Skizze, aber wie! Ich war verblüfft. Ich ergriff ihn bei der Hand und sammelte: „Mensch, was bist du... ein Künstler... ich bin erstaunt, so herrlich!“ In einer folgerichtigen und prachtvollen Entwicklung hat sich dann Willem Maris zum besten modernen Schilderer der holländischen Landschaft entwickelt, zu einem echten Nachfahren jener großen Meister, eines Cuyp, van Goyen und van de Velde, die im 17. Jahrhundert den silbernen Luststimmungen und dem sanften Nieseln des Lichts nachgegangen waren. Ein Lyriker war er, der seine Naturgedichte schuf aus dem Spicken der Sonnenstrahlen im klaren Dunst der Luft, aus der Fülle des Lichts, wie es durch Wälder, vom hohen Himmel strahlt und im ruhigen Wasser sich wieder spiegelt.

Theater und Literatur.

Das in Friedrich Hebbels Vaterstadt Wesselsburen gegründete Hebbelhaus, dem bereits viele wertvolle Erinnerungen an den großen Dichter überwiesen worden sind, wird am Sonntag eingeweiht werden. Zur Feier wird „Der gehörnte Siegfried“ aufgeführt.

Eine Rainzstatue hat eben Bildhauer Jarab in Berlin vollendet. Der Künstler hat Rainz als „Hamlet“ dargestellt.

Mitte des langgestreckten Hauses liegenden Torfahrt genügt. Der Schallraum, zu dem eine etwa fünfsteige Treppe von der Straße aus führt, war nicht größer als eine große Stube. Die Palet- und Fahrpost befand sich im Seitenbau, resp. Stallgebäude des Gasthofs „Zum Adler“. Zu den Positionen zählte der wegen seiner Originalität weithin bekannte Peter Graumann, genannt der „Eckepeter“, der wegen einer Affäre mit einem russischen Großfürsten sogar „historische“ Bedeutung erlangte.

— **Todesfall.** In der Nacht zum Donnerstag starb Frau Luise Langhans-Japha, eine sehr bekannte und hochgeschätzte Künstlerin, die inkomposition und Klavierpiel eine Schülerin Schumanns war und mit dem Musikschaffler Langhans verheiratet gewesen ist. Frau Langhans wohnte seit mehr als 30 Jahren in unserer Stadt. In der sie besonders als Klaviervirtuosin in früherer Zeit einen hervorragenden Ruf genoss.

— **Beschäftigung des „Tagblatt“-Hauses** durch die „Studentischen Volkshochschule“ Wiesbaden. Nach eingehender Rücksprache mit der Geschäftsleitung des „Wiesbadener Tagblattes“ hat sich eine Beschäftigung am Sonntagvormittag als untunlich erwiesen, da um diese Zeit der Betrieb stillliegt. Die Verwaltung hat dagegen zwei Abende zur Beschäftigung gestattet, und zwar zunächst heute, Freitagabend, 6½ Uhr (Treffpunkt Vestibül des „Tagblatt“-Hauses). Alle Prinzipale werden gebeten, den Kurssteilnehmern durch einen etwas früheren Arbeitsantritt die Teilnahme an der Beschäftigung zu ermöglichen. Die Kurssteilnehmer dagegen sind gebeten, in ihrer Arbeitskleidung zu erscheinen, damit wir den von der Geschäftsleitung angegebenen Zeitpunkt einhalten können.

— **Schulfeier.** Gestern vormittag wurde der neue Direktor des Königl. Realgymnasiums Professor Sachse durch Provinzialschulrat Ranzow in sein Amt eingeführt. Professor Sachse betonte, daß ihm das Wohl der Anstalt sehr am Herzen liegen werde. In besonders warmen Worten hieß Direktor Schmidt vom humanistischen Gymnasium den neuen Kollegen willkommen.

— **Kochkunstausstellung.** Die Kochkunstausstellung im Kasino erweckt erfreulicherweise so großes Interesse, daß, um einem immer größeren Publikum noch Gelegenheit zu geben, die Ausstellung zu besichtigen, diese auch noch Freitag, den 14. d. M., von 10 bis 6 Uhr geöffnet bleibt. Der Eintritt beträgt am Freitag nur 50 Pf.

— **Eisenbahnverkehr Radesheim-Wiesbaden.** Der jetzt um 6 Uhr 39 Min. vormittags von Radesheim abfahrende und um 7 Uhr 39 Min. in Wiesbaden eintreffende Personenzug Nr. 350 erhält vom 1. November d. J. ab folgenden Fahrplan: Radesheim ab 6 Uhr 38 Min., Seifenheim ab 6 Uhr 45 Min., Oestrich-Winkel ab 6 Uhr 52 Min., Sattenheim ab 6 Uhr 58 Min., Erbach i. Hbg. ab 7 Uhr 3 Min., Eltville ab 7 Uhr 8 Min., Niederwalluf ab 7 Uhr 14 Min., Schierstein ab 7 Uhr 20 Min., Wiesbrich-West ab 7 Uhr 26 Min., Wiesbaden an 7 Uhr 34 Min. Durch die Früherlegung wird der Übergang auf den um 7 Uhr 38 Min. nach Mainz abfahrenden Personenzug Nr. 1624 ermöglicht.

— **Gerichtliches.** Der Nachfolger des zum 1. Dezember in den Ruhestand tretenden Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Hagens ist noch nicht ernannt. Falls nicht einer der anderen preussischen Oberlandesgerichtspräsidenten sich nach Frankfurt versetzen läßt, wird ein hoher Beamter aus dem Ministerium zum Oberlandesgerichtspräsidenten ernannt werden. Wie wir hören, soll der vortragende Rat im Justizministerium Frihe die meisten Aussichten für diesen Posten haben. Frihe ist kein Angehöriger der nassauischen Familie gleichen Namens.

— **Militärisches.** Beim 1. Nassauischen Pionierbataillon Nr. 21 in Kassel sind zwei Reservekompanien, etwa 300 Mann aus der schiffbrüchigen Bevölkerung, zu einer bis zum 7. November dauernden Übung eingerückt.

— **Einstellung Einjährig-Freiwilliger** am 1. April 1911. Zu den Truppenteilen, die berichtigt sind, am 1. April 1911 Einjährig-Freiwillige einzustellen, gehört nach einer Veröffentlichung im „Armee-Berordnungsblatt“ auch das Kaiserliche Regiment v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 hier, außerdem vom 18. Armee-Korps das Hessische Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115 zu Darmstadt (nur Studierende der Technischen Hochschule in Darmstadt), das Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm (I. Großh. Hess.) Nr. 116 in Gießen (nur Studierende der Universität Gießen) und das 5. Großh. Hess. Infanterie-Regiment Nr. 168 in Offenbach und Buxbach.

— **Bismarck-Nationaldenkmal.** Der Kunstauschuß für das Bismarck-Nationaldenkmal bei Bingerbrück teilt bezüglich des Wettbewerbs um das Bismarck-Nationaldenkmal auf der „Eisenhöhe“ bei Bingerbrück mit: Der Abfertigungstermin für die Denkmalsentwürfe ist auf den 30. November festgesetzt, alle durch die Tageszeitungen gehenden anders lautenden Meldungen sind irrig und beruhen auf einer Verwechslung mit dem Plakatwettbewerb.

— **Das Fünfundzwanzigpfennigstück** hat sich bis jetzt beim Publikum nicht in genügendem Maß eingebürgert. Von den geprägten Stücken — rund 3 Millionen Mark — befindet sich ungefähr ein Drittel bei der Reichsbank. Für die Entschädigung des Reichsbankamts über die zukünftigen Prägungen in dieser Münzart ist es notwendig, daß die öffentlichen Kassen fortan die Fünfundzwanzigpfennigstücke in möglichst großem Umfang bei ihren Zahlungen verwenden, damit beobachtet werden kann, ob die vorausgabten Stücke vom Verkehr aufgenommen werden oder wieder zur Reichsbank zurückfließen. Die Königl. Regierungen und Oberzolldirektionen usw. sind vom Finanzminister beauftragt worden, die ihnen unterstellten Kassen mit der erforderlichen Anweisung zu versehen. — Das Fünfundzwanzigpfennigstück scheint wegen seiner leichten Verwechslung mit dem Einmarkstück beim Publikum ebensowenig beliebt zu sein wie das neue ½-Markstück, das sich vom alten Fünzigpfennigstück fast gar nicht unterscheidet.

— **Mit der Pensionsversicherung der Privatangestellten** hat sich der Verband Berliner Spezialgeschäfte sehr eingehend beschäftigt und dabei eine Resolution gefaßt, in der er sich grundsätzlich mit einer Ausdehnung der Sozialversicherung auf die Privatangestellten einverstanden erklärt, aber die in dieser Beziehung in Vorschlag gebrachte, die

Wünsche der Angestellten einseitig berücksichtigende Form einer Sonder-, bezw. Zusatzklasse für politisch und wirtschaftlich ungeeignet aus verschiedenen Gründen hält. Der Verband erklärt sich damit einverstanden, daß den Privatangestellten durch Erweiterung der Einkommensgrenze und Einführung höherer Klassen bei der Alters- und Invaliditätsversicherung Gelegenheit geben wird, auch ihrerseits an den Segnungen unserer sozialen Gesetzgebung teilzunehmen.

— **Ein grober Unfug** macht sich seit einiger Zeit auf der Wilhelmstraße bemerkbar. Schmutzige Kinder, meist 4- bis 6jährige Knirpse, betteln das Publikum an. Zum Schein halten sie den Passanten einige verblühte, zertratene Georginen entgegen, die sie wahrscheinlich auf dem Blumenmarkt gefunden haben. Die Polizei sollte doch ein Auge auf diesen Unfug haben. Diese Kinder sind nicht mit den armen Geschöpfen zu verwechseln, die bis zu später Nachtstunde, mit dem Schlaf kämpfend, sauber gebundene Erbsenstraße feilbieten.

— **Ungerannt** wurde gestern nachmittag ein Radfahrer von einer Chaise. Derselbe wollte kurz vor Sonnenberg in die Wiesbadener Straße einbiegen und wurde von dem genannten Gefährt zur Seite geschleudert. Der Unfall war um so aufregender, als im selben Moment auch noch die „Elettrische“ diese Stelle passierte. Der Radler erholte sich nach einiger Zeit wieder und schien mit einigen stark blutenden Wunden davongekommen zu sein.

— **Die Brückenmarke** sind wieder an der Arbeit. So wurden dieser Tage einer Familie in der Westrißstraße die Brücken gestohlen, nachdem dieselben kaum einige Augenblicke zuvor an der Tür der betreffenden Wohnung hingestellt worden waren. Also aufgepaßt!

— **Unfall.** Gestern mittag wurde die Sanitätswache nach der Oranienstraße 23 gerufen, wo in einer Schlosserwerkstätte der 32 Jahre alte Schlosser Einfeld, wohnhaft Marktstraße 3, durch die Explosion eines Benzinbehälters über dem linken Auge verletzt worden war. Nach einem Notverband brachte die Wache den Verunglückten in das städtische Krankenhaus.

— **Kostenfreie Sonderkurse** zur Erlernung der englischen und französischen Sprache, einfacher und doppelter Buchführung, Buchschreiberei, Rechnen, Handels-Korrespondenz und Stenographie finden in diesem Semester an der Berliner Handels-Akademie statt. Auswärtige erhalten den Unterricht nach genauer Anleitung schriftlich. Kostenfreie Überwachung aller Arbeiten durch erfahrene Fachlehrer. Am Schluß findet eine Prüfung statt, worauf die Studierenden ein Zeugnis erhalten. Die zum Unterricht nötigen Lehrmittel hat sich jeder Teilnehmer selbst zu beschaffen. Weitere Kosten als Porto entstehen nicht. Anfragen unter Beifügung des Rückporto sind an die Direktion der Berliner Handels-Akademie Reil in Berlin, Bülowstraße 29, zu richten.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Heute findet die erste Wiederholung des einstigen Intermezzos „Sonnenschein und Andriano“ (Abonnement D); der Oper geht eine Aufführung von „Cavalleria rusticana“ voraus, während als Schluß des Abends das Ballett „Slawische Brautwerbung“ gegeben wird. Morgen geht im Abonnement A die Offenbach'sche Operette „Orpheus in der Unterwelt“ in Szene. Am Sonntag, den 16. d. M., gelangt bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen Webers „Oberon“ zur Aufführung.

Vereins-Nachrichten.

* **Die Monatsversammlung** des Lehrerinnenvereins für Nassau, E. V., findet Samstag, den 15. Oktober, nachmittags 5 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule, Schloßplatz, statt. Herr Eigener wird über „die heimische Flora“ berichten.

* **Der Verein Wiesbadener Handels-gärtner** feiert am Samstag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr beginnend, sein 15. Stiftungsfest, verbunden mit einer großen Obst-, Pflanzen- und Gemüse-Ausstellung, in dem festlich dekorierten Saale des Turnvereins, Hellmuthstraße 25. Mitwirkende sind der Turnverein, ein Komiker, sowie einige Damen, welche den Abend mit Gesangsnummern verherrlichen wollen. Auch Tanz fehlt nicht.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* **Wierstadt, 13. Oktober.** Die am 5. Oktober d. J. vorgenommene Zahlung des zehnjährlichen bezugsweise zur Nachschuß gehaltenen Rückbusses ergab für den hiesigen Gemeindebezirk einen Bestand von 435 Rüben und 21 beschlagnahmten Kindern. Die Zahl der Landwirte, welche ihren Viehstand ausmessen und malken, ohne ihn zur Frucht zu verwenden, nimmt immer mehr zu. — Herr Karl Deul und Mitgenosse verkaufen ihr Haus Wilhelmstraße 5 zum Preis von 14 200 M. an den Milchhändler Herrn Christian Beckenbach von hier.

Nassauische Nachrichten.

Vom Rheingauer Herbst.

!! **Rüdesheim, 12. Oktober.** Mit der Lese der Frühtrauben (Gutedel) hat man hier anfangs dieser Woche begonnen, einige Befürher sind etwas vom Glück begünstigt, so daß sie einigermaßen in ihren Plantagenanlagen auf die Unkosten kommen, trotzdem im allgemeinen die Ernte so gut wie nichts verspricht. Bei hattergebundenen Verläufen wurden für die Ohm (Gutedel) 80 bis 90 M. bezahlt. Für Trauben aus der Gemarkung Eibingen wurden 100 bis 110 M. pro Ohm geboten.

!! **Hammanshausen, 12. Oktober.** Der Rotweinbau liefert in diesem Jahre recht spärliche Erträge; man war in kurzer Zeit mit der Lese fertig. So gering ist die Ernte schon seit langen Jahren nicht mehr ausgefallen wie diesmal, wo man die Trauben sogar „Koppeln“ mußte. Infolgedessen wurden die Trauben auch mehr nach der Qualität als nach der Quantität bewertet. Die Preise stellten sich auf 12 bis 14 M. für das Viertel (8 Liter). Gegenwärtig ist man mit der Weinlese beschäftigt. Auch davon gibt es heuer wenig. Die Trauben haben in den letzten Wochen rapid abgenommen, und war es höchste Zeit, mit der Lese zu beginnen, da man sonst dieser Mühe entbehren worden wäre. Die Nachfrage nach Trauben ist reg und werden hohe Preise dafür bezahlt. Man spricht hier von 120 bis 130 M. pro Ohm (200 Liter).

!! **Gaub, 12. Oktober.** Die Traubenlese ist soweit beendet. Nur wenige haben so viel geerntet wie im vorigen Jahre, andere bringen nicht einmal die Lesekosten, geschweige denn die Unkosten und Mühen des ganzen Jahres heraus. Daß man da vielfach vom Steigen der Weinpreise hört, ist nicht zu verwundern. Für die Ohm Trauben sind hier 100 bis 110 M. bezahlt worden.

ab. **Ober-Selbach, 11. Oktober.** Unser Lehrer, Herr Alberti, tritt nach 45 Dienstjahren, von denen er 17 in unserem Orte segensreich wirkte, am 1. November cr. in den wohlverdienten Ruhestand und nimmt seinen Wohnsitz in dem nahen Dabach. Demselben ist in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste vom Kaiser der Adler der Anbaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. — Dieser

Tage fand dahier die Wahl eines neuen Lehrers für unsere Schulle durch den Schulvorstand statt. Herr Lehrer Wenig in Roth bei Herborn wurde einstimmig gewählt. — Welche schöne Einnahme die Gemeinden durch ihre Obstanlagen erzielen können, zeigte sich vergangen Freitag bei der Versteigerung des hiesigen Gemeindeobstes. Es wurden weit über 1100 M. gelöst. — Für Kellertocher feigen eben die Preise ganz gehörig. So wurde in letzten Tagen bis zu 10 M. geboten. Leider konnten keine oder nur wenige Abnahme stattfinden, da die meisten Obstbäume schon zu 6 bis 6,50 M. fürs Malter verkauft hatten.

ch. **Brombach (Taunus), 12. Oktober.** In dem benachbarten Hausen hat sich ein Unfall ereignet. In der Wohnung des Theodor West nahm der Wilhelm Betri das Hobel von der Wand und spielte damit. Der Sauf ging los und trat West in den rechten Oberschenkel. West, der am 13. Oktober einrücken soll, ist schwer verwundet.

no. **Laufenfelden, 12. Oktober.** Lehrer Klein von hier hat die zweite Lehrprüfung bestanden und ist vom 1. Sept. ab zum Lehrer im Schulverband Laufenfelden endgültig ernannt. Die endgültige Anstellung im Schulverband Heimbach erhielt auch Lehrer Jürgen meyer daselbst. — Vorgekern fand hier die erste Güterversteigerung für dieses Jahr statt. Die Preise waren gegen früher etwas in die Höhe gegangen.

no. **Golshausen a. d. S., 12. Oktober.** In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde in das hiesige Gemeindehaus eingebrachen und Gelder der Viehklasse, Armenkasse usw. gestohlen. Ein Polizeihund, der vorgekern geholt wurde, nahm eine Spur auf und stellte einen jungen Burschen, welcher zum Militär einrücken sollte, Er ist der Täter.

hl. **Aus dem Laubsteg, 12. Oktober.** Vor 40 und noch mehr Jahren wurde in hiesiger Gegend viel Apfelwein zum Konstrukt und für den Verkauf hergestellt. Mäander Obstzüchter legte sich 2 bis 4 Ohm, gleich 80 Maß oder 160 Liter, für seinen Bedarf in den Keller und sorgte auch für den nötigen Obstestoff. Als aber das Bier immer mehr aufkam und hierdurch der Wirtschaftsbetrieb häufiger und regelmäßiger wurde, und als ferner die Köstlichkeiten seltener und die Verkaufsgelegenheiten günstiger wurden, kam man hier nach und nach von der Obst- und Essigbereitung ab, und Obstfeller und Quetschmühle und Obstföhrer wanderten zum alten Gerümpel in die dunkle Kammer. Gegenwärtig scheint man sich nun des alten Brauchs und des frischen, appetitlichen Safttrunkes wieder zu erinnern, denn allenthalben hört man von Obstweinbereitung. Das diesjährige Obst soll, wie wir hören, besonders viel Kost geben.

cc. **Audensmiede, 11. Oktober.** Eine bedeutende Erweiterung und Vergrößerung erfährt das hiesige Eisenwerk Audensmiede. Der Herr Audensmiede von hier, indem es in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden ist. Die ganze Anlage soll durch Neubauten so vergrößert werden, daß später 900 bis 1000 Arbeiter Beschäftigung finden. Gegenwärtig schaffen über 100 Arbeiter hier. Die Neubauten des Werkes werden mit neuesten maschinellen Einrichtungen versehen. In diesem Werke wird ein großes elektrisches Werk angelegt, das bereits in Angriff genommen ist.

h. **Emd, 11. Oktober.** Der Domänenfiskus hatte bekanntlich verlangt, die Emscher Kurintereffenten sollten zu den allgemeinen Kellamkosten für das Bad einen Betrag von 10 000 M. beisteuern. Es ist, wie wir vorhergehen konnten, nichts daraus geworden, und zwar wesentlich deshalb, weil man nicht verstanden hat, den geeigneten Rodus für die Heranbringung der Interessenten zu finden. Nunmehr verlangt der Fiskus, die Stadt möge weitere 5000 M. für die Kellamkosten vorstehen. In der Stadtkonferenz-Versammlung, in welcher der vom Magistrat unterstützte Antrag des Fiskus zur Beratung stand, ließ man auf Widerspruch; einige Stadtvorordnete äußerten die Ansicht, es gehe nicht an, daß aus allgemeinen Mitteln Aufwendungen gemacht würden, die nur einem Teil der Bürgerchaft zugute kämen. Rothendiger sei es, etwas Industrie hierher zu ziehen und moderne Verleichteinrichtungen zu schaffen. Der Fiskus habe das allergrößte Interesse an der Kellame für Emd usw. Eine Folge dieses Widerspruchs war es, daß anstatt der verlangten 5000 M. nur 2000 M. bewilligt wurden. Ingesamt hat die Stadt jetzt 10 000 M. für Kellamkosten aufzubringen.

Rs. **Nassau, 11. Oktober.** In der gestrigen Stadtkonferenz-Versammlung wurde der Errichtung einer Altegasanlage in der hiesigen Gasanstalt zugestimmt. Die Altegasanlage geschieht nach dem System Kiefer-Wolter in Amsterdam. Die Erzeugung dieses Gases geschieht auf einfachem billigen Wege. Die Güte des Gases sei dem Steinkohlengas ebenbürtig, der Kohlenverbrauch jedoch geringer als bei Steinkohlengas. Die Stadt erhält am 1. April 1911 per Kubikmeter um 2 Pf. billigeren Gaspreis. Ein Mißsto geht die Stadtgemeinde nicht ein, da die Gasgesellschaft jederzeit gezwungen werden kann, die Altegasanlage einzustellen und die Steinkohlengaslieferung binnen 3 Tagen wieder einzuführen. Die Einrichtung einer solchen Altegasanlage nach dem genannten System würde eine der ersten dieser Art in Deutschland sein. Holland hat deren schon eine Anzahl aufzuweisen. Die Errichtung geschieht durch die Berlin-Anhalter Maschinenbau-Aktiengesellschaft in Berlin. — In derselben Sitzung wurde beschlossen, den Nassauischen Gesangsverein mit einem Jahresbeitrag zu unterstützen. — Die im Jahre 1909 begonnenen Neupflasterungsarbeiten werden in 1911 zu Ende geführt werden.

— **Vom Westerwald, 12. Oktober.** Wie notwendig ein Vor gegen den Unfug ist, der häufig bei der Rekrutierung getrieben wird, davon konnte man sich am letzten Montag überzeugen. Auf fast allen Stationen der Westerwaldbahn konnte man Ständchen betrunkener Rekruten und deren noch stärker betrunkenen Begleiter beobachten. Besonders schlimm war es gegen Abend auf dem Bahnhof zu Herborn. Nicht genug damit, daß die jungen Vaterlandsverleider durch weißes Geschrei ihrer Abschiedsstimmung Luft machten, sie konnten es auch nicht unterlassen, andere Reisende zu belästigen, besonders waren weibliche Personen vor schamlosen Reden und dergleichen nicht sicher. Ihrem Verletherr, der der Landjugend gern ihre Freude gönnt, auch wenn sie sich manchmal etwas robust äußert, waren solche Ausbrüche von Rohheit und Unflätigkeit noch nicht vorgekommen. Offenlich ist das Verhalten dieser Burschen nicht als allgemeiner Wahlsatz für das stillige Verhalten der Westerwälder männlichen Jugend anzusehen.

Aus der Umgebung.

Landes-Obst- und Gartenbau-Ausstellung.

— **Frankfurt a. M., 12. Oktober.** Der wirkungsvolle Eindruck, den unsere prächtige Festhalle auf den Besucher der Obst- und Gartenbau-Ausstellung macht, ist nicht zum mindesten auf die Leistungen unserer heimischen Kunstgärtner und Blumenbinder geschäftig zurückzuführen. Gegenüber dem Haupteingang erhebt sich aus dem dunklen Grün der Palmen die Kaiserhütte. Die Ausstellung dieser Gruppe wurde von Herrn Hoflieferant Berg besorgt. Den mittleren Teil der Halle nimmt ein Blumenstrahl ein, dessen Hauptstamm eine Gruppe von großblumigen Eranthismen bildet, ausgefüllt von dem Gärtnereibei Bellingtonia-Gronberg. Hr. Eichenauer-Gronberg hat ebenfalls Eranthismen zu einer Sondergruppe vereinigt. Die Erica gracilis von J. Kropff-Nied zeigen, daß die Frucht dieser reizenden Pflanze immer noch zu einer hervorragenden Spezialität der Frankfurter Kunstgärtner gehört. Mit denselben Pflanzen sind Friedrich Müller hier und Gebr. Hofe-Diez vertreten. Die bekannte Begonia „Gloire de Lorraine“ von B. Cohnmanns Nachf. Habelheim macht mit den freundlichen rosa Blüten einen guten Eindruck. Vor dem Mittelteil liegen zwei Gruppen mit einer Belargonien-Reihe von Fr. Müller, „Rheingau“ benannt, deren weiche lachende Farbe außerordentlich anfrucht. Das Rundbild hinter dem Mittelteil hat Friedrich Sinai mit prächtigen dunkelroten Lilien befüllt. E. Gierich steuert dazu Odontoglossum grande bei, als einzige Vertreter der Orchideen. Rechts und links von dem Mittelteil befinden sich rechtliche Felder mit verschiedenartiger Belegung. Weiße Kellen von E. Gierich, Alpenveilchen von J. Kropff, B. Schaff, B. Kuhl und B. Cohnmanns Nachf.,

Primula obconica von Obergärtner Leut-Königstein, Salvia splendens von W. Schaff, dann die rosa blühenden Bouvardien von S. Stod, eine alte Pflanze, die man leider nur noch selten in den Kulturen sieht, und die hübschen Begonia Gloire de Chateleine von W. Schaff. Auch unter den Blütpflanzen sind schöne Leistungen zu verzeichnen, besonders die Schaupflanzen der Adiantum von A. Rudolf, die eine gute Kulturleistung darstellen, dann Farne von Friedrich Müller, W. Cohnmanns Radf., Louis Sinai, A. Kühle und E. Cronberger, der auf der Galerie sehr hübsche Kriech-Kronenbäumchen ausgestellt hat. Gleich den Blüten- und Blütpflanzen ist auch die Blumenbünderei in erfreulichem Umfange vertreten. Bei der Bünderei sind auch die abgeschnittenen Blumen aufgestellt. Diese Teile der Ausstellung erfahren allgemeine Beachtung und gereichen dem Ganzen zu großer Zierde.

ss. Darmstadt, 13. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Prinzessin Ludwiga von Battenberg hat sich von Friedberg nach Schloss Heiligenberg bei Jugenheim zurückbegeben, wo diese Woche ihre Schwester, die Großfürstin Sergius von Russland, zu Besuch erwartet wird.

* Mainz, 13. Oktober. Rheingegel: 1 m 02 cm gegen 1 m 05 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtliches.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Ein politischer Beleidigungsprozeß.

S. u. H. Greifswald, 12. Oktober.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Prozeß gegen den Mitbürgerbesitzer Becker wegen Beleidigung des Landrats Freiherrn v. Malhan und der Mitglieder des Grimmer Kreis-Ausschusses erbat sich der Angeklagte das Wort, um sich gegen den Vorwurf zu verteidigen, daß er sich mit seinen Beschwerden nicht an den Minister gewandt habe. Bei den Reichstagswahlen im Jahre 1903 sei ein konservatives Flugblatt erschienen, das seine Unterschrift trug, die versehentlich vom konservativen Wahlkomitee darunter gesetzt worden war. Seine Beschwerden bei Landrat und Regierungspräsident seien erfolglos gewesen, und er habe sich daher an den Minister gewandt, da er in dem Flugblatt eine bedrohliche Verletzung der politischen Rechte, die er verfolgte, erblickt habe. Bei der Reichstagswahl im Jahre 1907 wurde er von neuem darin bestärkt, eine höhere Instanz anzurufen, da in öffentlichen antichristlichen Blättern ein Brief von ihm an den Landrat abgedruckt wurde. Er erblickte darin einen Angriff gegen sich. Er und seine politischen Freunde seien sich einig gewesen, daß sie als Staatsbürger 2. Klasse behandelt wurden. — Verteidiger Rechtsanwalt Schüding erklärte, daß mit dem Ausdruck „Agitator des agrarischen Demagogentums“ sollte gesagt werden, der Landrat nehme im Interesse der konservativen Partei blinderische Interessen in einseitiger Weise wahr. Besonders habe der Landrat konservative Kreisländer verbreiten lassen, ohne daß er dafür bestraft wurde, trotzdem wiederholt anderslautende gerichtliche Entscheidungen ergangen waren. — Verteidiger Rechtsanwalt Berndt: Wir wollen den Unterschied feststellen zwischen dem Konservatismus, der früher herrschte, und dem jetzigen konservativen Geist, der in dem wirtschaftlichen Kampf einer Clique zum Ausdruck kommt. Wir behaupten, daß der Landrat als typischer Agitator des agrarischen Demagogentums sein Amt mißbraucht hat. — Der Angeklagte und die Verteidiger geben ferner die Erklärung ab, daß sich ihre Angriffe lediglich gegen die Verhältnisse im Kreis Grimmer, nicht gegen die preussische Verwaltung im allgemeinen richteten, da sie sehr wohl wußten, daß es auch Kreise gebe, in denen es korrekt zugehe. Becker behauptet ferner, seine liberalen Parteifreunde seien auch in ihrer Stellung als Amtsvorsteher benachteiligt worden. Dagegen sei ein Amtsvorsteher, der wegen Nahrungsmittelfälschung zu 600 M. Geldstrafe verurteilt war, bestätigt worden, und auch andere Gutsvorsteher, die wegen Jagdvergehens und Beamtenbeleidigung verurteilt waren, seien im Amt belassen worden. — Regierungspräsident Lohmeyer-Stettin erklärt als Zeuge, er halte es für ausgeschlossen, daß von oben her ein Druck auf die Mitglieder des Kreis-Ausschusses ausgeübt worden sei dahin, Becker zu verurteilen. Die Beschwerden Beckers wegen der verschiedenen Differenzen habe er als unbegründet abweisen müssen. Er habe aber Becker mitgeteilt, daß er die unangenehmen Verhältnisse selbst bessern könne, wenn er eine geeignete Persönlichkeit für den Posten eines Gutsvorstehers vorschlagen würde. Er habe das getan, um eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen.

Es folgt die Vernehmung des Landrats Freiherrn v. Malhan, der am 1. Januar 1900 als Nachfolger des geisteskranken Landrats v. Osterroth die Geschäfte des Landratsamts übernahm. Das Disziplinarverfahren gegen Becker schwebte bereits. Der Zeuge erklärt, daß ihm eine Weisung von höherer Stelle nicht zugegangen sei dahin, daß eine Verurteilung Beckers auf alle Fälle erfolgen solle. Er habe das Landratsamt auf besonderen Wunsch des Regierungspräsidenten übernommen und sei nach seinem Amtsantritt von Oberregierungsrat Meber über die Verhältnisse im Kreis Grimmer orientiert worden. Dabei seien ihm auch Mitteilungen über das Disziplinarverfahren gemacht worden. Es sei möglich, daß der Oberregierungsrat ihm dabei sagte, das Verfahren müsse auf alle Fälle zum Abschluß gebracht werden und Becker seines Amtes entsetzt werden. Er habe das aber nicht als eine bestimmte Order aufgefaßt. Eine solche Order von oben würde für ihn auch nicht maßgebend gewesen sein. Weiter erklärt Freiherr v. Malhan, nachdem er über die Verhältnisse Beckers orientiert war, suchte er sich zunächst gut mit ihm zu stellen. Wenn die Bestätigung eines von Becker vorgeschlagenen Gutsvorstehers Erlmann nicht erfolgte, so geschah das, weil gegen Erlmann ein Verfahren von Seiten der Staatsanwaltschaft in Adeln Schwabte. Nachdem er, Zeuge, den Erlmann nicht bestätigt hatte, habe er gehört, daß Becker sagte: Er schäme sich ebenso wie v. Osterroth. Der Zeuge hat Becker das Gegenteil zu beweisen gesucht und auch an den Regierungspräsidenten die Anfrage gerichtet, ob es wohl angebracht sei, Becker wieder zum Amtsvorsteher zu ernennen, trotzdem Becker wegen Beleidigung des Regierungspräsidenten v. Scheller in Straßburg zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt war. Der Regierungspräsident hatte nichts dagegen einzuwenden und stellte die Entscheidung in das Ermessen des Landrats. Der Zeuge hat Becker wieder-

holt besucht, um eine Rücksprache mit ihm zu pflegen, auf die Becker aber nicht reagierte. Der Zeuge hat auch Becker auf dem Grimmer Remontemarkt besonders freundlich begrüßt, um öffentlich zu dokumentieren, daß er nichts Ables gegen ihn im Sinn hätte. Es kam aber zu keiner Verständigung. — Rechtsanwalt Berndt: Was gedachten Sie zu tun, wenn Becker zu Ihnen gekommen wäre und sich mit Ihnen verständigt hätte? — Vorsitzender: Ich glaube, das tut nichts zur Sache, da Herr Becker ja eben nicht gekommen ist. — Verteidiger: Es liegt mir aber daran, den Willen des Herrn Landrats festzustellen. — Der Vorsitzende lehnt die Frage jedoch ab. — Rechtsanwalt Schüding beantragt darauf, den schriftlichen Bescheid des Landrats an den Regierungspräsidenten wegen der Ernennung Beckers zum Gutsvorsteher zu verlesen. Daraus werde hervorgehen, daß politische Gründe für das Entgegenkommen des Landrats maßgebend gewesen seien. Es werde sich daraus ergeben, daß die Verwaltungsbehörde der Meinung war, Becker werde in seiner Agitation nachlassen, wenn ihm die Behörde entgegenkomme. Man habe es also lediglich darauf abgesehen gehabt, einen freisinnigen Agitator zur Ruhe zu bringen. Auf Fragen durch den Vorsitzenden lehnt der Regierungspräsident die Verlesung des Schriftstücks ab, er erklärt aber, daß politische Gesichtspunkte in der ganzen Angelegenheit nicht erörtert worden sind. Die Verhandlung wurde auf Freitag früh vertagt.

Sport.

* Wiesbadener Ringlampfkonkurrenz. Infolge einer anderweitigen Veranstaltung mußten die Ringlampfe im Saalkau gestern unterbrochen werden und finden heute, Freitag, ihre Fortsetzung. Der Abend verspricht sehr interessant zu werden, und zwar sind folgende Kämpfe angesetzt: Es ringen Sabatie-Frankreich gegen Reglin-Libed; Massetti-Italien gegen Pohl Abs II-Deutschland; und der starke Berliner Gohardt gegen den Moskiter. Ferner findet der Entscheidungslampf zwischen dem Italiener Bouchioni und dem Reger Zippys statt.

Kleine Chronik.

Eine politische Schlägerei. Gelegentlich der Anwesenheit des Kardinals Agliardi kam es vor dem Dom in Albano zu einer gewaltigen Schlägerei zwischen Klerikalen und Liberalen; die Haupttrüffler der letzteren wurden verhaftet.

Selbstmord eines Bischofs. Der griechisch-orientalische Bischof Jovitch zu Cattaro, der kürzlich sein Amt niedergelegt hat, erschoss sich. Die Ursache soll in zerütteten Vermögensverhältnissen liegen.

Ein widerpenstiger Drogist. In Köpenick spielte sich aus Anlaß einer regelmäßigen Revision der Drogen-geschäfte eine aufregende Revolveraffäre ab. Als der medizinische Sachverständige in Begleitung eines Kriminalbeamten den Ladenraum eines Drogisten revidierte hatte und nach dem Lagerraum sich begeben wollte, verweigerte der Drogist ihm den Zutritt. Als der Beamte den Drogisten daraufhin zur Seite schob, ließ dieser einen großen Hund auf den Beamten los, so daß letzterer sich gezwungen sah, den Hund zu erschießen. Darauf ging der Drogist mit einem geladenen Revolver auf den Beamten los und es gelang dem letzteren mit Hilfe des Kriminalbeamten nur schwer, den Drogisten in Haft zu nehmen. Die Durchsuchung der Lager-räume soll eine große Menge verbotener Sache zutage gefördert haben.

Überfall eines Wärters durch einen Arretin. Im Hof der Idiotenanstalt Edsberg bei Mühlberg stürzte sich ein der Anstalt angehöriger auffälliger Jüngling auf den Wärter Paul Döhl und brachte ihm mehrere Stichwunden bei, wodurch dem Wärter die rechte Gesichtshälfte vollständig zerschnitten wurde.

Einbruch in eine Kirche. In Stendal wurde nachts von bisher nicht ermittelten Tätern in die Jakobskirche eingebrochen; die Diebe erbrachen die Behälter, in denen sich die Sakramente und der Abendmahlswein befanden, sowie mehrere Sammelbüchsen, erbeuteten jedoch nur einige Mark.

Eine Expresserbande. Auf die Ermittlung einer Expresserbande Vespung zu Berlin ist eine Vernehmung von 1000 Mark ausgelegt worden. Die Bande hat den Hofmaler Fischer und seine Familie in schamloster Weise belästigt und bedroht durch Telefonanrufe, Briefe und Postpakete.

Verhängnisvolle Revolvereierei. In Hamburg töteten mehrere Kinder einen angetrunkenen Arbeiter, der einen Revolver zog und auf die Kinder schoss; ein 15-jähriger Junge, Sohn eines Weichenfellers, dem eine Kugel durch den Kopf ging, wurde sofort getötet.

Die 23 lebendig begrabenen Vergleute gerettet. Die im Bullerbachschacht bei Parfinghausen eingeschlossenen 23 Vergleute wurden vorgestern nachmittags gegen 5 Uhr gesund zutage gefördert. Nach der Befreiung war der Jubel unerschreiblich. Während die Sienen spielten sich vor dem Schachte ab. Hunderte begleiteten die Geretteten nach den Wohnungen in den nahe gelegenen Dörfern.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Gartentatender für Oktober.

Gerbivetter. — Reinigen der Saatbeete. — Obstente. — Einwintern der Topf- und Kübelgewächse. — Begießen derselben im Winter.

Die jetzigen wundervollen sommerlichen Herbsttage entschädigen uns für den unfreundlichen nassen Sommer, wir genießen noch einmal vor Zerschlag des Aufenthalts im Freien, wir können beglückt auf der Veranda oder in der Gartenlaube den Morgenstau trinken, ein Genuß, auf den man nach dem seitherigen Wetter in diesem Jahre kaum noch hoffen konnte. Für den Garten und die Bearbeitung desselben sind diese warmen, sonnigen Tage ganz besonders

wichtig. Man findet die nötige Zeit, um Wege und Saatbeete noch einmal gründlich zu reinigen, das Einrücken verschiedener Obstsorten, der Kartoffeln, Rüben- und Annelengewächse kann ordnungsmäßig und bei günstigem Wetter erfolgen, das Einwintern der Topf- und Kübelgewächse kann genügend vorbereitet werden. Allerdings darf man sich mit den letzteren Arbeiten aus übergrößer Besorgnis nicht übereilen, namentlich soll man im Garten das Winterobst solange wie möglich hängen lassen, solange wenigstens, als das Laub noch grün ist und ein stärkeres Abfallen der Früchte nicht eintritt. Findet man aber, daß bei einzelnen Sorten die Früchte nur lose hängen, was aus Mangel an Nahrung oder aus sonstigen krankhaften Ursachen auch bei den spätesten Sorten der Fall sein kann, so bleibt nichts anderes übrig, als die Früchte abzuschneiden, da man sonst befürchten muß, daß bei eintretendem Winde alles herunterfällt. In geschützten Gärten sollte das Winterobst im allgemeinen vor Ende Oktober nicht abgenommen werden.

Auch das Einwintern der Topfpflanzen darf bei solchem Wetter nicht übereilt werden, denn der Aufenthalt im Freien in solch warmer Luft ist für sie eine wahre Wohltat, nur muß man die Topfpflanzen so aufstellen, daß sie bei schnellem Witterungsumschlag leicht geschädigt werden können. Um Topfpflanzen gut einzuwintern, muß man sie genau kennen. Solche Topfpflanzen, auch Kübelpflanzen, welche die Blätter verlieren, z. B. Buchfen, Granatbäume, Topfrosen, kommen in den Keller. Auch dürfen da eingewintert werden Lorbeeren, Oleander, Evonymus, ebenso Annel- und Zwicbelgewächse. Begonienknollen schichtet man in einem Kasten in trockenem Sand auf und stellt sie in irgend einen mäßig warmen Raum, ohne den ganzen Winter zu gießen. In ein kaltes, aber frostfreies Zimmer kommt der größte Teil unserer Zimmerpflanzen, als Pelargonien, Laub, Levkojen, Einertarien und andere. Solche Pflanzen stellt man weiter zurück vom Lichte, staudenartige und solche, welche Wachstum zeigen, dem Lichte möglichst nahe. Sehr mäßige Wärme beanspruchen die Palmen. Endlich müssen ins warme Zimmer junge Pflanzen und Abieger, die kaum erst Wurzel gebildet haben oder in voller Entwicklung stehen, sonst erwachen sie nicht mehr aus dem Winterschlaf. Gummibaum, Calla und dergl. müssen im Wohnzimmer ihren Platz finden, so nahe wie möglich am Fenster. Alle Pflanzen, welche im warmen Wohnzimmer sind und infolgedessen eine eigentliche Winterruhe nicht haben, müssen so nahe wie möglich am Fenster stehen, eine Entfernung von nur einem Meter ist für die meisten verderblich.

Das wichtigste bei der Zimmerblumenpflege ist das Begießen und hierbei wieder ist eine Hauptbedingung, daß das Wasser von guter Beschaffenheit sei. Dies bezieht sich sowohl auf die Temperatur wie auf die chemische Zusammensetzung desselben. Man verwende nie Wasser, welches eine niedrigere Temperatur als die Luft hat, nie kaltes, sogenanntes frisches Wasser. Es ist ein Irrtum, daß Wasser, welches Menschen und Tiere durch seine Frische erquickt, auch die Pflanzen erfrischen müsse. Im Gegenteil, je abgestandener, je lauer das Wasser, desto zuträglich ist es für die Pflanzen. Wasser von über fünfzehn Grad bis 25 Grad R. ist zum Begießen besser geeignet als kälteres. Durch kaltes Wasser kann man Pflanzen sofort frost machen, um so eher, je wärmer die Luft, je durchwärmter die Erde in den Töpfen ist. Allerdings können manche Pflanzen auch kaltes Wasser vertragen, wenn sie in kühlen Räumen stehen. Aber der im Freien den Winter aushaltende Esen wird durch Erwärmung an die Temperatur des Wohnzimmers ebenso wärmebedürftig wie die Palme.

Man begieße die Blumen, wenn sie trocken sind. Es muß zwar jeden Tag nachgesehen werden, ob dies der Fall ist, nicht aber brauchen sie täglich begossen zu werden. In kühlen ungeheizten Räumen genügt es, wenn im Winter wöchentlich einmal nachgesehen wird. Wer nicht durch Abzug schon von Ansehen erkennt, ob die Erde trocken ist, erfährt es sicher durch das Gefühl. Bei dem Ansehen ist die Farbe der Erde zu beachten. Schwarzhäutige Erde ist, wenn trocken, grau, lehmige Erde hellbraun bis weißlich.

Das Wasserbedürfnis ist nicht nur nach der Art verschieden, sondern auch nach der Lufttemperatur der Jahreszeit und dem Wachstumszustand der Pflanzen. Auch das Alter und die Wachstumsverhältnisse sind von Einfluß. Junge, noch wenig bewurzelte Pflanzen brauchen, abgesehen von der Größe der Töpfe, weniger Wasser, als alte durchwurzelte. Dasselbe gilt für frisch umgepflanzte Blumen. Beim Verpflanzen gehen Wurzeln verloren, wodurch das Gewächs natürlich leidet. Es ist selbstverständlich, daß nach dieser Operation die beschädigten Wurzeln nicht mehr soviel Wasser aufnehmen wie vorher. Dazu kommt die neue Erde, welche, noch von keiner Wurzel durchzogen, weniger austrocknet. Man begieße also umgepflanzte Gewächse weniger! Ferner bedarf es keines Beweises, daß Pflanzen, welche im Wachstum begriffen sind, mehr Wasser verbrauchen als solche, bei denen ein Stillstand, eine Art Ruhe eingetreten ist. Die absterbende Zwiebel braucht gar kein Wasser mehr, die Fuchse oder Monatrose mit abfallenden Blättern im Winter nur wenig, mit Beginn des jungen Triebes aber wieder mehr. Aus demselben Grunde muß kranken Pflanzen Wasser entzogen werden, denn auch bei ihnen ist der Verbrauch auf das geringste Maß beschränkt. Das ardhre oder geringere Wasserbedürfnis, welches gewisse Gewächse haben, ist wohl allen bekannt, denn jedermann weiß, daß Kakus und Aloe als Felsen- und Wüstenpflanzen wenig Wasser brauchen, während die Calla im Wasser stehen kann. Der aufmerksame Blumenpfleger wird auch bald aus Erfahrung lernen, welche von seinen Pflänzchen besonders durstig sind. Als Fingerzeig kann auch gelten, daß alle Pflanzen mit dicken, fleischigen Wurzeln größere Trockenheit ertragen als solche mit sehr feinen Wurzeln.

Nach diesen verschiedenen Verhältnissen hat sich auch die zu spendende Wassermenge zu richten. Es kann jedoch als Regel aufgestellt werden, daß jede Pflanze, wenn sie einmal trocken ist, so lange begossen werden muß, bis das Wasser unten aus dem Topfe herausläuft. Oberflächliches Begießen ist unter allen Umständen zu vermeiden, damit das Gewächs nicht mit Wasser versehen zu sehr scheint, während es unten, wo die Wurzeln sich befinden, trocken ist. Haben die Töpfe Untersätze und befindet sich in denselben eine Stunde nach dem Begießen noch Wasser, so muß dieses nicht aufgesaugte Wasser abgossen werden, denn durch das Stehenlassen dieses Wassers entsteht die Gefahr, daß die Erde versauert und zur Ernährung der Pflanze untauglich wird. Populus

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt u. Form: H. Degerhorst, Erdemheim.
Höhe; für Gestaltung: W. Schulte vom Brühl, Sonnenberg; für Bildbeilage:
Kunstkreis: C. Köhler; für Kalkulation: Kunstkreis. Auf der Umgebung
und Vertriebsart: L. Tietzmann; für Druckerei, Sport und Beilegen:
C. Köhler; für die Anzeigen u. Melanien: G. Bornau; sämtlich in Wiesbaden.
Zins und Betrag der G. Schellensberger von Buchdruckerei in Wiesbaden

1 fl. hof.	1.75
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	4.—
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Wirtg.	12.—
1 Mk. Bko.	1.50

%	Z.	In %.
92.40	4. Rb. Westf. B. C. S. 3.5 d.	99.
92.40	4. do. S. 7. u. a. u. a. u.	99.
99.70	4. do. » 9 u. 79 u. 12.	99.34
99.25	4. do. » 10 u. 10 u. 10.	99.50
99.30	4. do. » 11. » 1915.	100.11
99.70	4. do. » 12 » 1929.	—
—	200 do. » 2. 4 u. 4.	90.50
—	4. Sied. B. C. 31. 32. 34. 41.	100.50
—	300 do. his. 10. 5. 32.	92.11
—	4. W. B. C. H. Colu. S. 7.	99.50
—	4. do. do. S. 8.	99.60
—	300 do. do. S. 4.	92.00
—	300 do. do. S. 9.	91.70
—	4. Wirt. H. P. Em. 6. 92.	99.80
—	300 do. do. » 10.	92.20

100

[illegible]

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Öffnung vom 8 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Bezugspreis-Muß:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Bfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Belegkarte. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts
zusätzlich. — Belegkarte: Belegkarten nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter
Langgasse 21, sowie die 112 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Rheingau die Postämter in
Gießen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Postämter-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeigen“
in einwöchiger Spalte; 20 Bfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bfl. für lokale Anzeigen; 2 Bfl. für auswärtige
Anzeigen. — Sonstige, halbe, dritte und vierte Zeilen, Druckaufschlag, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechendes Rabatt.

Anzeigen-Nummer: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbeschriebenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 480.

Wiesbaden. Freitag, 14. Oktober 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Sabotage.

Als Sabotage bezeichnet man in Frankreich jene verbrecherischen Handlungen nicht etwa blinder, sondern zielbewusster Zerstörungswut, die dort — und nicht nur dort! — neuerdings zu den „geistigen Waffen“ gehört, mit denen die sozialistische Bewegung ihre Kämpfe gegen das Kapital und das Unternehmertum und damit zugleich gegen die gesamte bürgerliche Gesellschaft, gegen den Staat, führt. Aber kaum jemals ist diese Sabotage in so umfassender Weise ausgeübt, in so anarchistischer Weise als Propaganda der Tat betrieben worden, wie es bei dem in Frankreich ausgebrochenen Eisenbahnerstreik der Fall ist, der sich zunächst in recht bedenklicher Weise dem Stadium des Generalstreiks zu nähern schien; begann doch die Auslandsbewegung gleichzeitig auch auf andere Arbeitergruppen überzugreifen. Freilich scheint es noch den letzten unter wiedergegebenen Meldungen heute festzustehen, daß der Höhepunkt der Bewegung bereits überschritten ist und der Streik mit einer Niederlage der Streikenden enden wird. Das kann aber an der sehr ernstlichen Bedeutung des ganzen Falles für Frankreich nichts ändern.

Wenn man sich die seit einigen Jahren in ununterbrochener Reihenfolge aufeinander folgenden Auslandsbewegungen in Frankreich mit ihren Begleiterscheinungen und ihren Endzielen ins Gedächtnis zurückruft, wenn man sich des Poststreiks vom Frühjahr 1909 erinnert, bei dem bereits mit dem Generalstreik der Eisenbahner gedroht wurde, eine Drohung, die jetzt verwirklicht worden ist, dann wird man die Entrüstung des französischen Ministerpräsidenten Briand un schwer begreifen, der, obwohl er selbst aus dem sozialistischen Lager stammt, jetzt erklärt hat, daß es sich bei dem Vorgehen der Eisenbahner nicht um einen Streik, sondern um ein verbrecherisches Unternehmen voll Gewalttätigkeit, Unordnung und Sabotage handle. Wir möchten hinzufügen, um eine Sabotage in viel weiterem Sinne, denn diese richtet sich nicht nur gegen das Eigentum der Privat-Eisenbahngesellschaften, nicht nur gegen das Eigentum des Eisenbahnfiskus, sondern gegen den Staat selbst, dessen Zahlungsmittel und Bestreben wenn nicht das Endziel, so doch die Endwirkung darstellt.

Alle Erschütterungen, welche die französische Republik bis in die jüngste Zeit hinein zu bestehen hatte, waren vom Sturze Thiers' im Jahre 1873 bis zu den Dreikaiser-Jahren und ihren Nachwirkungen, von den rassistischen Elementen verursacht worden. Seit einigen Jahren aber erhebt sich mehr die Gefahr von rechts, sondern die von links ihr Haupt. Es ist die Demagogie der nicht nur von der sozialistischen Ar-

beiterchaft, sondern neuerdings auch von einem großen Teile der unteren Beamten getragenen Gewerkschaftsbewegung, es ist die Revolution der Association générale, welche die durch mancherlei Stürme noch gewordenen Grundfesten der Republik ins Wanken zu bringen droht. Mit dem Streik der Elektrizitätsarbeiter im Jahre 1908 begann diese Gefahr der bürgerlichen Gesellschaft „einzuleuchten“, und der Post- und Telegraphenanstalt im vergangenen Jahre redete eine noch deutlichere Sprache. Jetzt aber, wo die übermütige Parole „alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will“, auch für die Räder der Eisenbahnen gelten und damit der Vulkanschlag des wirtschaftlichen Lebens zum Ausbruch gebracht werden soll, jetzt scheinen endlich auch die regierenden Kreise in Frankreich offener zu erkennen, daß man sich auf einer schiefen Ebene befindet, auf der es vielleicht kaum noch ein Halten gibt.

Es ist tragikomisch, daß es gerade ein Land mit republikanischer Regierungsform ist, in dem sich der staatszerstörende Charakter der sozialistischen Bewegung am deutlichsten und am eindringlichsten offenbart, und die Vorgänge, welche soeben den französischen Staat nicht minder ernst bedrohen als im Jahre 1794 der Klub der Gleichheit und im Jahre 1848 der republikanische Zentralausschuß, enthalten beherzigenswerte Lehren für die anderen Nationen, wenn man auch bei uns Vorgänge wie den französischen Eisenbahnerstreik für unmöglich halten wird. Denn abgesehen davon, daß im Gegensatz zu Frankreich, wo sich der überwiegende Teil der Eisenbahnen noch im Privatbesitz befindet, diese bei uns mit geringen Ausnahmen in die Hände des Staates übergegangen sind, hat man in Deutschland wie in den meisten anderen Staaten den Beamten mit weitem Vordach die volle Koalitionsfreiheit nicht zuerkannt. Nicht sich doch jetzt an den französischen Regierungen bitter die auf parteipolitischen Gründen beruhende Schwäche, die sie hinderte, dem Verbruch der Staatsbeamten, sich an die Arbeitergewerkschaften anzuschließen, von vorn herein mit aller Energie entgegenzutreten. Jetzt, wo es sehr spät, wenn nicht zu spät ist, scheint sich die Meinung, scheint sich die öffentliche Meinung und mit ihr das Parlament endlich aufzuraffen zum Kampf gegen die revolutionäre Erhebung der Association générale. Was sich jetzt abspielt, ist nur ein Glied in einer ganzen Kette von Vorgängen. Wie wird der Entscheidungskampf ausgehen? Wird es der dritten Republik gelingen, die Sabotage abzuwehren, die am Staate selbst verübt werden soll? Die Entscheidung dieser Frage ist noch weit wichtiger als der Ausgang des gegenwärtigen Eisenbahnerstreiks, der nur eine Etappe in dem großen Kampfe zwischen der bürgerlichen Republik und der sozialen Revolution bedeutet.

Ministerpräsident Briand ließ dem Bureau des Ministerpräsidenten die Erklärung zugehen, daß die Verpflegung von Paris sichergestellt sei. Die Ablieferungen in den Hallen und auf dem Schlachthofmarkt vollzogen sich in normaler Weise und würden sich ebenso fernerhin vollziehen. Die Deputierten der geeinigten Sozialisten beklagen sich über die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen und fordern sofortige Einberufung der Kammer.

Am 7 Uhr abends versagte das elektrische Licht in dem Elyseepalast und im Ministerium des Innern. Die elektrische Station auf dem linken Seinenufer arbeitet nicht mehr. Viele Läden im Quartier Latin haben ihre Schaufenster geschlossen. In den Cafés dagegen ist die Verwirrung nicht groß, da diese infolge der letzten Ausstände der Elektriker mit Lampen versehen sind. Die Boulevards St. Martin und St. Germain liegen teilweise vollständig im Dunkeln, so daß der Wagenverkehr sich an diesen Punkten schwierig gestaltet. Von 6 1/2 Uhr abends an war der Justizpalast ohne elektrisches Licht. Kurz nachher versagte dasselbe auch im Madeleine-Viertel, in den Champs Elysees, im Faubourg St. Honoré, auf dem Boulevard St. Michel, in der Avenue Clugny, in der Avenue St. Ouen und im Poissy-Viertel. Einige Straßenbahnlinien haben den Betrieb einstellen müssen.

Ernst Maßnahmen.

Paris, 13. Oktober. Heute abend hatte der Ministerpräsident eine Unterredung mit dem Kriegsminister und mit dem Militärgouverneur von Paris. Die Garnison von Paris wurde durch Kavallerie und Infanterie beträchtlich verstärkt. In die elektrischen Stationen, in denen das Personal streikt, wurden Pioniere gesandt, ebenso in die Druckanstalt, wo das Personal im Ausstand ist. Die Maschinen dieser Anstalt sind durch Sabotage für 48 Stunden außer Betrieb. Der Betrieb auf der Strecke Paris-Brüssel wurde heute abend wieder aufgenommen. In allen Theatern wurde heute abend gespielt, außer im Theater Clugny, wo das elektrische Licht versagte. Man behält sich mit Lampen und Kerzen.

Paris, 14. Oktober. In amtlichen Kreisen versichert man, daß noch ernstere Maßnahmen gegen die Führer des Ausstandes getroffen werden sollen. Man spricht bereits von der Einberufung eines obersten Gerichtshofes, vor welchem sich die Ausständigen wegen eines Komplottes gegen die Sicherheit des Staates verantworten sollen. Außer den gestern vorgenommenen Verhaftungen, die sich auf etwa hundert belaufen, soll heute noch eine Anzahl Verhaftungen erfolgen.

Die Lage am Donnerstagabend.

In den späten Abendstunden wurde die Bevölkerung von Paris durch einen Anschlag an der Arbeitsbörse, wonach man die Verhaftung der Eisenbahner-Streikführer rächen will, beunruhigt. Der Sekretär der Elektriker und des Personals der Untergrundbahn hat gestern abend seine Angehörigen aufgefordert, in den Streik zu treten. Bis abends 11 Uhr war der Verkehr auf der Untergrundbahn noch nicht eingestellt, doch fehlt auf mehreren Stationen die elektrische Beleuchtung. Das Personal der Druckerei-Gesellschaft ist ebenfalls in den Ausstand getreten. Zwei

Fenilleton.

Geisteskultur.

„Und blies ihm einen lebendigen Odem in die Nase.“ So steht geschrieben in der Geschichte von Adam, dem ersten Menschen.

Es gibt sehr fromme Leute, die daran nicht mehr glauben, und Herr Leo Erichsen, der gestern abend im „Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband“ einen zweistündigen Vortrag über das Thema „Der moderne Mensch — der persönliche Einfluß“ hielt, ist der Ansicht, daß keiner, der nicht meilenweit hinter der Erkenntnis der Gegenwart herhinkt, noch an die Geschichte von dem Menschen glaube, der fertig aus der Hand Gottes hervorging.

So sagen auch Darwin und seine Vor- und Nachfolger: nicht nur körperlich hat sich der Mensch von unten nach oben entwickelt, sondern auch geistig. Und in jedem neuen Menschen wiederholt sich das Bild der Menschheitsgeschichte jeder neue Mensch kopiert in seiner kurzen Zeit denselben Entwicklungsengang, den die Menschheit in Millionen von Jahren zurückgelegt hat.

Aber der Entwicklungsengang kann weitergeführt werden; unter Benützung der Ergebnisse der psychologischen Forschungen ist es möglich, daß die geistige Fähigkeit vergrößert, die Leistungsfähigkeit größer gemacht wird. Das ist keine Hypothese, sondern eine beweisbare Tatsache; Menschen, die nach den modernen psychologischen Lehren ihren Geist dressieren, leisten weit mehr als die anderen.

Das leuchtet auch aus einem anderen Grund ein, den der Redner durch Anecdotes auf einer schwarzen Tafel illustrierte. Das Hirn des Menschen zerfällt in zwei Abteilungen, eine linke und eine rechte, die fast vollständig

voneinander getrennt sind. Die rechte Hälfte verhält sich beinahe passiv, sie greift nicht als Oberkommandierende in die Gesamttätigkeit des Geistes- und Körperlebens ein. Warum nicht? Weil, vielleicht aus einer zufälligen Ursache, die Menschen Rechtshänder sind, mit geringen Ausnahmen. Durch diese Rechtshändigkeit — die linke Körperhälfte wird von der rechten, die rechte Körperhälfte von der linken Gehirnhälfte aus geleitet — wurde die linke Abteilung des Gehirns zur lebendigsten Aktivität herangezogen, sie befaßt sich von Anfang an dauernd in Übung; das hat sie leistungsfähiger gemacht.

Das klingt sehr verständlich und entspricht der Logik nicht, man hat auch Beweise für die Nichtigkeit dieser Darstellung, die hier aufzuführen zu weit führen würde.

Durch unseren Willen entwickeln wir unser Gehirn. Wenn es schon richtig ist, daß die größere Aktivität und Leistungsfähigkeit der linken Gehirnhälfte mit unserer Rechtshändigkeit zusammenhängt, so leuchtet der weitere Lehrsatz ohne weiteres ein: wir brauchen nur die linke Hand, die linke Körperhälfte zu üben, geschickt zu machen, um auch die rechte Abteilung des Oberhirns aus ihrem Dornröschenschlaf zu rütteln. Und siehe da: wir haben eine höhere Stufe der geistigen Entwicklung erreicht, denn zwei Kräfte leisten das Doppelte.

Hier wird der eine oder der andere vielleicht Bedenken haben trotz des Hinweises auf das linkschändige Genie, auf Julius Cäsar, der sagte: es gebe nichts, was er nicht auch mit der linken Hand ausführen könne; auf Goethe, der in seinen Gesprächen mit Eckermann meinte, er versuche in der letzten Zeit, mit der linken Hand zu schreiben, und sehe zu seinem Erstaunen, daß das einen guten Einfluß auf seine geistige Tätigkeit habe; auf Napoleon I. und andere. Die praktischen Amerikaner, den eminenten Vorteil der Rechts- und Linkshändigkeit erkennend, lassen ihre Kinder seit drei Jahren schon mit beiden Händen schreiben; eine Mutter, die ihrem Kind gut will, forat dafür, daß es mit

beiden Händen gleich geschickt und kräftig zugreift. Eine geschickte Hand genügt nämlich nicht mehr im verschärften Kampf ums Dasein.

Eingestreut wurde an dieser Stelle: Bei der Wechselwirkung zwischen Atmung und Herzaktivität wird eine gute Atemtechnik: vier Sekunden ein- und vier Sekunden ausatmen, das körperliche Wohlbefinden außerordentlich günstig beeinflussen. Das wirkt auch auf den Geist zurück. Wechseltige Mädchen und geistige Schwächlinge können nichts Besseres tun.

Der Mensch muß seine Gedanken unter seinen Willen bekommen; er muß denken können, was er will. Das ist um so notwendiger, als die Schule die Zerstreuung fördert durch den ständigen Wechsel des Unterrichtsstoffes. Und es ist notwendig zur Befestigung der jammertlichen Oberflächlichkeit, die im Zeitalter der Elektrifizität, der Automobile, der Luftschiffe immer größer wird.

Aber den Unflug des riesigen Zigarettenkonsums und den Alkoholismus ließ Erichsen gute Worte einfließen. Auch der Hausfrau, die stolz darauf ist, wenn sie Tag für Tag sich nur mit Haushaltsangelegenheiten beschäftigt, sagte er beherzigenswerte Worte. Wer frisch und lange jung bleiben will, der kümmerle sich auch um Dinge, die nicht in seine nächsten Alltagspflichten fallen. Man kann das vielleicht auch so ausdrücken: der treibe eine brotlose Kunst, reite ein Stedenpferd.

Auf die unser Körper- und Seelenleben ungemein stark beeinflussende Periodizität des Menschen, das Auf und Ab innerhalb einer achtundzwanzigtägigen Periode, ging der Redner ebenfalls ein. Vorsichtig, denn das Gebiet ist neu, als gut unterrichtet, denn es ist schon viel darüber gesagt und geschrieben worden. Von Weininger zuerst, jetzt von Swoboda und Fries. Er fand bei den lebhaft interessierten Zuhörern auch für dieses schwierige Kapitel der Psychologie Aufmerksamkeit und — offenbar — gutes Verständnis.

Deh.

Bataillon, die in der Nähe der Ministerien aufgestellt waren, verhinderten dort gestern Abend jede Ansammlung. — Die gestern Abend von allen Bahnhöfen eingetroffenen Meldungen lassen deutlich erkennen, daß die Krise ihren Höhepunkt erreicht hat. Die Erwartungen der Streikführer, daß die Eisenbahner in Paris und der Provinz, die militärisch sind, dem Mobilmachungsbefehl passiven Widerstand entgegenzusetzen würden, hat sich in nur ganz geringem Maße erfüllt.

Als Resultat verschiedener Erkundigungen ergibt sich, daß der Ausstand der Eisenbahnangestellten bei weitem kein allgemeiner ist. Zahlreiche Angestellte der Nordbahn nahmen den Dienst wieder auf. Die Passagierzüge auf der Nordbahn verkehren in größerer Zahl. Auf der Ostbahn ist der Dienstbetrieb normal. Auf der staatlichen Westbahn ist der Verkehr der großen Linien sichergestellt. Im Invaliden-Bahnhof sind alle Lebensmittelzüge angekommen. Die Eisenbahnangestellten im Kohlenbeden von Pas de Calais weigerten sich in der Mehrzahl, den Einberufungen zu den Truppenteilen Folge zu leisten.

Wegen Aufreizung zum Ausstand und Beleidigung des Meeres sind weitere Verhaftungen von Eisenbahnarbeitern erfolgt; ferner wurden mehrere Eisenbahnarbeiter entlassen. Fünf Eisenbahnarbeiter, die wegen Beleidigung Arbeitswilliger verhaftet worden waren, wurden vom Jugendpolizeigericht wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. — Nachmittags eingetroffene Depeschen berichten über mehrere Fälle von Sabotage, die in der Provinz begangen wurden. Unglück wurde durch keinen dieser Fälle angerichtet.

Auch gegen den Führer der Elektriker und der Untergrundbahn-Angestellten, Pataud, ist ein Haftbefehl erlassen worden. Die Verhaftung dürfte noch im Verlauf der letzten Nacht erfolgt sein. Gestern nachmittag sind die Telegraphenbrüche, die das Ministerium des Innern mit der Polizeipräfektur verbinden, von unbekannter Hand durchschnitten worden. Es wird in aller Eile an der Wiederherstellung der Verbindung gearbeitet. Die Bediensteten der Untergrundbahn hielten heute Freitagfrüh eine Versammlung ab, in der über die Frage des Generalstreiks beschlossen wurde.

hd. Paris, 14. Oktober. Es mehren sich die Meldungen von Attentaten gegen Eisenbahnzüge. So wurde u. a. gegen den Zug von Dijon, der um 11 Uhr 45 Min. in Paris hätte ankommen sollen, ein Attentat versucht. Zwischen zwei Vororten wurde eine Schiene quer über das Gleis gelegt. Der Zug, der mit 90 Kilometer Geschwindigkeit fuhr, kam zum Stillstand über das Hindernis. Die Reisenden hatten nur einen leichten Aufschrecken, während die Maschine einige Beschädigungen aufwies. Es gelang dem Zugführer erst einen Kilometer hinter der betreffenden Stelle, den Zug zum Halten zu bringen. Es stellte sich heraus, daß die Lokomotive die Schiene glatt durchschnitten hatte. Durch diesen Anschlag hätte eine unübersehbare Katastrophe eintreten können, denn hinter dem Dijoner Zug kam der Expresszug von Marseille, der die betreffende Stelle auch mit voller Geschwindigkeit passierte und zweifellos auf den verunglückten Zug aufgefahren wäre. — Die Telephon- und Telegraphenlinien, die Lyon und Grenoble mit Paris verbinden, sind bei der Station Vinnifuz durchschnitten worden. — Weiter wird gemeldet, daß gestern auf der Nordbahnstrecke ein neuer Versuch gemacht wurde, einen Zug zum Entgleisen zu bringen, und zwar in der Nähe der Station Rohe.

wh. Paris, 14. Oktober. Gegen den gegenwärtig als politischer Flüchtling im Samtgängsitz sitzenden antimilitaristischen Agitator Hervé wurde von der Staatsanwaltschaft ein Haftbefehl erlassen. Hervé, der bisher eine gewisse Freiheit genoss, wurde infolgedessen in strengen Gewahrsam genommen.

hd. Paris, 14. Oktober. Der Handelsminister machte gestern Abend während eines Banketts der Syndikatskammer für Handel folgende Mitteilung: Der jetzige Ausstand ist kein Konflikt zwischen dem Kapitalismus

und der Arbeit, er ist eine revolutionäre Kundgebung. Da gibt es nur zwei Möglichkeiten: Nachgeben oder Widerstand leisten. Widerstand leisten heißt die Rechte des Handels und der Bürger sichern. Ich schließe mich vollständig den Worten des Kabinettschefs an. Dieser Aufruf ist im höchsten Maße bedauernd und für ein zivilisiertes Land traurig. Aber ich bin überzeugt, daß die Regierung ihre ganze Pflicht tun wird.

wh. Paris, 14. Oktober. Die meisten Blätter stellen mit Befriedigung fest, daß der Eisenbahnerausstand keinerlei Fortschritte gemacht hat, und geben der Überzeugung Ausdruck, daß dies hauptsächlich der Energie der Regierung zu danken sei. Die radikale Presse ermutigt das Ministerium zu weiteren tatkräftigen Vorgehen und verlangt, daß das Ministerium ebenfalls auch gegen den allgemeinen Arbeiterverband einschreite, falls dieser den Eisenbahnerstreik zu irgend welchen Zwecken benutzen sollte. Gerüchteleise verlautet, daß die Regierung die Möglichkeit ins Auge gefaßt habe, die Räuberschiffe und Anführer des Streiks vor den Staatsgerichtshof zu stellen unter der Anklage des Komplottes gegen die Sicherheit des Staates.

wh. Metz, 14. Oktober. Bis jetzt widelt sich der Personenverkehr mit Frankreich wie zu normalen Zeiten ab. Alle Züge sind fahrplanmäßig angekommen und abgegangen.

Die Auffassung in Regierungskreisen.

Paris, 13. Oktober. In Regierungskreisen macht sich betreffs des Eisenbahnerstreiks eine beruhigtere Auffassung bemerkbar, insbesondere wird ein von dem Ausstandskomitee an Briand gerichtetes Schreiben, in welchem dasselbe seine Bereitwilligkeit zu einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten und den Bahndirektoren bekundet, als ein Anzeichen dafür angesehen, daß die Eisenbahner selbst nunmehr wenig Hoffnung auf einen Erfolg der Ausstandsbeziehung haben. Ministerpräsident Briand erklärte einem Berichterstatter, daß das Ministerium wisse, daß die ungeheure Mehrheit der Bahnbediensteten für die gegenwärtigen Vorurteile nicht verantwortlich gemacht werden könnte, und er sei nach wie vor bereit, alle Versuche zu einer gütlichen Lösung des Zwischenfalles zu fördern.

Ein Echo in Italien.

Der Ausstand der französischen Eisenbahner findet auch ein Echo bei ihren Kollegen in Italien. Diese haben dem Bauminister gestern ihre Forderungen überreicht, welche u. a. in einer Aufbesserung der Gehälter und in einer Herabsetzung der Arbeitszeit bestehen. Die Ausgaben, welche die Gewährung dieser Forderung voraussichtlich verursachen würde, belaufen sich auf 30 Millionen Lire.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute nachmittag aus Meibach nach Potsdam zurückgekehrt.

* Der neue Oberbürgermeister von Magdeburg. Zum Oberbürgermeister wählten die Stadtverordneten gestern den bisherigen zweiten Bürgermeister Reimarus mit neun Stimmen Mehrheit. Bürgermeister Reimarus ist 1857 geboren, studierte in Leipzig, Tübingen und Greifswald Rechtswissenschaft, trat 1886 als beauftragter Stadtrat in die Kommunalverwaltung von Magdeburg und wurde hier 1907 zweiter Bürgermeister.

* Die Berliner Universitätsfeierlichkeiten fanden gestern mit einer Gala-Fest am kaiserlichen Hofe ihren Abschluß. Der Kaiser und die Kaiserin trafen im Laufe des Nachmittags vom Neuen Palais in Berlin ein. Um 7 Uhr begann im Weißen Saale die große Tafel. Außer vielen Fürstlichkeiten nahmen teil: der Reichskanzler, zahlreiche hohe Militärs, Hofchargen, der Staatssekretär v. Aulerken-Wächter, der Kultusminister, die Professoren der Universität sowie die zur Jubelfeier der Universität in Berlin eingetroffenen namhaften deutschen und fremden Gelehrten.

In ihren Amtstrachten und die Mitglieder des studentischen Ausschusses, die in vollem Schmuck erschienen waren. Während der Tafel trank der Kaiser mehreren ihm nahestehenden Persönlichkeiten zu, so dem Prinzen Rupprecht von Bayern, dem Reichskanzler und dem Rektor Prof. Dr. Erich Schmidt. Nach der Tafel hielt das Kaiserpaar in der Bildergalerie Gesele, wobei es viele der deutschen und fremden Gelehrten ins Gespräch zog.

* Der Streit um das Tempelhofer Feld. Die „Köln. Ztg.“ glaubt, daß der Reichstag schwerlich an dem abgeschlossenen Kaufvertrag etwas ändern könne. Wir sind anderer Ansicht, stimmen aber im übrigen den folgenden Ausführungen des Blattes vollständig zu: „Die juristische Seite des Tempelhofer Streites sollte demnach weniger Anlaß zu Zweifeln geben als die Frage, ob bei dem Verkauf des Feldes die öffentlichen Interessen nicht hätten besser gewahrt werden können, als daß man das Feld der hinter der kleinen und leistungsschwachen Gemeinde Tempelhof stehenden Bodenpekulation ausliefern. Hier wird allerdings die Tätigkeit des Reichstags eingebracht, und es wird zu prüfen sein, ob nicht in den Streit um Tempelhof Motive hineingespielt haben, die charakteristisch wären für die in unserer Verwaltung unverkennbare Tendenz, die Interessen des platten Landes überall denjenigen der Großstädte voranzusetzen, ob nicht rein agrarische Einflüsse eine gesunde und großzügige Bebauung des Tempelhofer Feldes, wie sie bei der Eingemeindung in Berlin garantiert gewesen wäre, unmöglich gemacht haben. Dadurch würde die Tempelhofer Frage allerdings über die letzten Berliner Interessen hinaus in den Rahmen des der dringenden Lösung bedürftigen, allgemein politischen Problems gerückt: Wann endlich kommt unsere Verwaltung aus dem konservativ-agrarischen Fahrwasser heraus?“

* Mit der Verschmelzung der beiden Technikerverbände beschäftigte sich eine am 7. Oktober in den Germania-Sälen zu Berlin abgehaltene, von tausend Personen besuchte öffentliche Versammlung. Es handelt sich um die Verschmelzung des Bundes der technisch-industriellen Beamten und des „Deutschen Technikerverbandes“. Mit überwältigender Mehrheit wurde eine Resolution für die Verschmelzung angenommen. In ihr wurde ferner noch der Erwartung Ausdruck verliehen, daß die Führer des „Deutschen Technikerverbandes“, die die Notwendigkeit der Umbildung des Verbandes auf gewerkschaftlicher Grundlage in der Debatte zugegeben hatten, schleunigst energische Schritte unternehmen würden, um dieses Ziel zu erreichen.

* Deutscher Schulküßverein. Aus Anlaß der Tagung des Deutschen Schulküßvereins zu Stuttgart fand im königlichen Hoftheater eine Festvorstellung statt, der der König in Begleitung des Großherzogs von Oldenburg beiwohnte.

* Der Konflikt bei den Werften. In den gestern in Hamburg zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern stattgehabten Verhandlungen, die heute ihren Fortgang nahmen, gaben beide Parteien ihren guten Willen zu einer baldigen Lösung des Konfliktes zu erkennen und sind in den hauptsächlichsten Punkten einig. Es ist demnach zu hoffen, daß die Verhandlungen bis zum Samstag mit gutem Erfolg abgeschlossen sind. — Die Verhandlungen zwischen den Werftarbeitern einerseits und der Norddeutschen Armaturenfabrik und der Alltagsgesellschaft Weser zu Bremen andererseits führten zur Beilegung aller Differenzpunkte. Die Arbeit der Armaturenfabrik wurde wieder aufgenommen. Die Alltagsgesellschaft fordert durch Anschlag die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit auf.

* Der Ausstand in der Crefelder Seidenindustrie. Die Ausständigen der Seidenfirma Ciffänder haben beschlossen, die Arbeit am Samstag wieder aufzunehmen. Damit ist die Aussperrung der gesamten Arbeiter der Seidenindustrie in Crefeld vermieden.

* Ein Generalausstand in der Dresdener Schuhindustrie. In sämtlichen Dresdener Schuhfabriken sind die Arbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten;

Wissenschaft und Technik.

Professor Joseph Forster, der berühmte Bakteriologe und Physiologe, ist 66 Jahre alt, in Straßburg gestorben. Forster, der sich 1874 in München habilitierte, wurde 1877 Professor der Physiologie an der Tierarzneischule. Seit 1896 war er Direktor und Professor des hygienisch-bakteriologischen Institutes Straßburg. Seit 1903 war Forster auch Mitglied des Reichsgesundheitsrates. Von seinen zahlreichen wissenschaftlichen Abhandlungen führt die bekannteste den Titel: „Über die Bedeutung der Nischenbestandteile in der Nahrung.“

Der Kaiser hat jetzt zur Erinnerung an seinen diesjährigen Besuch in Lothringen von der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde eine Ehrenangelegenheit angenommen. Archibildrektor Dr. Haubiller, der Schriftführer der Gesellschaft, überreichte dem Kaiser drei Urkunden, in welchen eine besonders gelungene Auswahl interessanter Siegelabdrücke niedergelegt ist.

In Paris, in der gestrigen Sitzung der medizinischen Akademie verlas Professor Netter ein Telegramm Ehrlich's, in welchem der Frankfurter Gelehrte die in letzter Woche von Galloupeau gemachten Angaben über 606 bekräftigte.

Einen überaus interessanten geschichtlichen Fund hat man in Wittenberg bei der Öffnung der dem großen Turmknopf entnommenen Behälter gemacht. U. a. fand man ein eigenhändiges Schreiben Luthers vom Jahre 1530 und eins von Philipp Melancthon vom Jahre 1553. Das handschriftliche Luthers umfaßt drei Seiten; auf der vierten wird die Echtheit des Lutherschen Originals bestätigt. Das von Melancthon herrührende Schriftstück hat ein Format von etwa 33x58 Zentimeter und zeigt auf vollen vier Seiten seine charakteristische Handschrift.

Die goldene Eschmar-Medaille für hervorragende Verdienste auf dem Gebiet des Samariterwesens wurde der Witwe Professor Eschmar's, geb. Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein, der Fürstin v. Netter, nich-Sambor, dem Fabrikbesitzer Frische-Zelpzig, dem Branddirektor Weigand-Chennuth und dem Professor Reus Sand-Brüssel verliehen.

Aus Kunst und Leben.

Lulie Langhans-Zapha †.

Die Trauerkunde von dem Hinscheiden der Konfessionistin Frau Lulie Langhans wird weit über die musikalischen Kreise hinaus schmerzliche Teilnahme wecken.

Wohl stand die Künstlerin im 85. Jahre ihres Lebens, aber noch bis vor Jahresfrist durfte sie sich einer seltenen Mäßigkeit des Körpers und bewundernswerten Frische des Geistes rühmen.

Unter ihrem Mädchennamen Lulie Zapha hat die Verstorbene einst als Klaviervirtuosin namhafte Triumphe gefeiert. Nach ihrer Verheiratung mit dem Musikgründer Dr. W. Langhans lebte sie längere Jahre in Paris und erwarb sich dort um die Verbreitung deutscher Musik besondere Verdienste.

1874 übersiedelte sie nach Wiesbaden und ist auch hier in den ersten Jahren ihres Aufenthalts noch als Pianistin in den Konzerten des „Künstler-Vereins“, des Theaters usw. erfolgreich aufgetreten.

Aber auch nachdem sie sich aus der Öffentlichkeit zurückgezogen hatte, streute sie noch in geselligen Kreisen ihr Talent mit vollen Händen; und wenn sie ihren Platz am Klavier nahm, durfte man immer auf einen aperten Kunstgenuss rechnen. Denn die Verstorbene — die sich übrigens in einer ganzen Reihe von Liedern und Klavierstücken auch als gesamtschöpferische, feingeistige Komponistin bewährt hat — wußte sich ihre virtuose Gewandtheit bis ins hohe Alter wohl zu bewahren, und ihr musikalisches Gedächtnis ließ sie kaum je im Stich.

Gerade Schicksale in ihrem Familienleben hatten ihren Charakter frühzeitig stark und fest geschmiedet. Doch mit scharfem Augen Verstand und einem durchdringenden kritischen Urteil verband Lulie Langhans ein warmherziges Empfinden und den Enthusiasmus der Jugend. Aus dem reichen Schatz ihrer Erinnerungen, welche an manche berühmten Namen: Rob. und Clara Schumann, Brahms, Joachim und andere anknüpften, wußte sie immer Angenehmes anregend mitzuteilen; und so blieb sie laue, lange Zeit hindurch der Mittelpunkt einer weltanschauungsbewußten, ihr treu ererbten Kunst- und Kreunde-Gemeinde.

Erst im letzten Jahre ward sie von ernsterer Krankheit heimgesucht. Lange und hart hatte die Lebensfrohe mit dem Engel des Todes gerungen; erst als seine Fittiche sie dunkler und dunkler umrauschten, da beugte sie sich still ergeben dem Abzwingen: gestern in den Abendstunden des 13. Oktober ist sie sanft eingeschlafen.

Sie starb. Doch ihr Andenken wird bei allen, die sie kannten, lebendig bleiben und unvergessen sein. O. D.

Theater und Literatur.

Direktor H. Robert aus Magdeburg hat das neue Wiesbadener Residenztheater während der Theaterferien für sein Operettensembles gepachtet und wird am 1. Juni 1911 mit seinen Vorstellungen beginnen.

Die französische Übersetzung des ersten Teils von Goethes „Faust“ wird in den nächsten Tagen im Verlag von Weidmann in Berlin erscheinen. Verfasser ist Pierre Rasclaux von der Berliner französischen Zeitung „Journal d'Allemagne“. Die Übersetzung ist in Versen gehalten. Rasclaux hofft, daß sein „Faust“ in diesem Winter von einer Pariser Bühne aufgeführt wird.

Wilde Kunst und Musik.

Nach vor 50 Jahren befand sich kein festeres Werk Rembrandts in Amerika. Inzwischen ist jedoch der Gesamtbesitz Amerikas an Werken des Meisters auf 88 Stück angewachsen; damit haben die Vereinigten Staaten Frankreich vom dritten Platz in der Liste der Rembrandt-Besitzer den Länder verdrängt. Auf dieser Liste nimmt England die erste Stelle ein, es folgt Deutschland, dessen Rembrandtschätze sich auf etwa 120 Nummern belaufen, und nunmehr kommt Amerika.

In der Wiener Volksoper fand die Uraufführung der Oper „Quo vadis“ nach dem Roman von Sienkiewicz, deutsch von Hans Liebstöckl, Musik von Jean Rouges, statt. Die sich streng an den Roman anschließende Handlung, die u. a. die berühmte Christogene und den Brand Roms bringt, stellt sehr große Anforderungen an den Bühnenapparat. Die Musik ist sehr effektiv und geschickt gemacht.

ein Teil der Arbeiter streift bereits, ein anderer ist ausgesperrt. Es handelt sich bisher um etwa 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Zahl wird sich am Samstag noch erhöhen.

Parlamentarisches.

Die Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung nahm nach längerer Diskussion unter Ablehnung gestellter Anträge mit 18 Stimmen die Bestimmung der Regierungsvorlage an, nach welcher die Versicherungsanstalten mindestens 1 Viertel des Vermögens in Anleihen des Reichs oder der Bundesstaaten anlegen müssen. Die gleiche Bestimmung wurde für die Sonderanstalten eingefügt.

Heer und Flotte.

— **Reinbildung einer Marine-Pionierkompagnie.** Militärische Erwägungen haben dazu geführt, beim 3. Seebataillon in Tlingtau durch entsprechende Verringerung der Infanteriekompagnien eine Pionierkompagnie zu formieren, die mit Antritt des Kautschou-Transportes in Tlingtau im Frühjahr 1911 unter der Bezeichnung „Marine-Pionierkompagnie“ in Erscheinung treten soll. Es ist verfügt worden, daß diese Kompagnie die Uniform des 3. Seebataillons tragen und auf dem linken Oberarm des Waffenrockes ein Abzeichen in Gestalt eines mit einer Hake gekreuzten Spatens, ähnlich wie es die sächsischen Pionierbataillone auf den Achselklappen tragen, erhalten soll.

S. M. S. „von der Tann“. Der erste deutsche Dreadnought-Panzerkreuzer „von der Tann“, der bekanntlich demnächst eine Repräsentationsfahrt nach Südamerika antreten soll, erzielte bei den Probefahrten an der gemessenen Meile bei Neutrug eine Höchstgeschwindigkeit von 27,398 Seemeilen und bestätigte damit vollumfänglich die hohen Erwartungen, die auf Grund der Vorproben der Bauwerft auf seine Leistungsfähigkeit gesetzt worden sind.

Anslaud.

Österreich-Ungarn.

Die Beziehungen zu Italien. Die Wiener „Deutsche Nationale Korrespondenz“ schreibt: In deutschen Delegiertenkreisen hat insbesondere jene Stelle der Theorie, welche die Festigung und die Innigkeit des Bündnisses mit dem Deutschen Reich und dem Königreich Italien mit solchem Nachdruck hervorhebt, freundlichen Widerhall gefunden. Es erscheint sehr bedeutsam, daß die guten Beziehungen zu Italien in die gleiche Reihe mit jenen zum Deutschen Reich gestellt werden, woraus sich klar ergibt, daß die Bemühungen der beiden Minister des Äußern, Graf v. Lehrensthal und di San Giuliano, denen auch die letzten Zusammenkünfte in Salzburg und Turin gegolten haben, nicht ohne wertvolle Folgen geblieben sind. Die so feierliche Konstatierung der politischen Gleichwertigkeit des Verhältnisses der Monarchie zu den beiden anderen Staaten des Dreibundes muß sowohl allgemein einen beruhigenden und befriedigenden Eindruck hervorrufen, als auch im besonderen von deutscher Seite lebhaft begrüßt werden.

Ein politisches Duell. In Pest fand infolge politischer Angriffe zwischen dem früheren Abgeordneten Barnabas Buzo und dem Obergespan des Templerer Komitats ein Säbelduell unter schweren Bedingungen statt. Bei dem dritten Gang erhielt ersterer eine tiefe Stirnwunde und wurde kampfunfähig.

Selgien.

Das Programm zum Besuch des deutschen Kaisers in Brüssel. Wie verlautet, ist nachstehendes Programm für den Besuch des deutschen Kaisers festgesetzt worden. Ankunft am 25. Oktober, 3 Uhr nachmittags, auf dem Nordbahnhof. Abends Galadiner nach dem Empfang des diplomatischen Korps am 26. Oktober Besuch der Ausstellung für alte Kunst, sowie des Rathauses. Abends Diner bei der Gräfin von Andernach, anschließend Galaoper. Am 27. Oktober Besuch des Parkes Laeken, nachmittags Empfang der deutschen Kolonie. Hierauf Diner in der deutschen Gesandtschaft. Hiernach Abreise nach Berlin.

England.

Eine eigenartige Fetter-Demonstration. In der letzten Zeit ist die Londoner Polizei davon verständigt worden, daß der Jahrestag der Erschießung Fatters Veranlassung zu Kundgebungen in London geben würde. In der Nacht zum Donnerstag wurde der Bürgersteig vor der spanischen Botschaft und die Eingangsfluren mit einer blutroten chemischen Substanz bestrichen. Alle Bemühungen des Dienstpersonals der Botschaft konnten bis mittags den Anstrich nicht beseitigen.

Spanien.

Der Jahrestag der Erschießung Fatters. In allen größeren Städten waren gestern die Truppen in den Kasernen konzentriert, um etwaige Unruhestörungen anlässlich des Jahrestages der Erschießung Fatters niederzuwerfen. Überall herrschte die größte Ordnung. In Barcelona wurde Fatters Grab mit einem wahren Berg von Blumen bedeckt.

Portugal.

Die Verhöhnung schreitet fort. Heute liegen fast gar keine Meldungen mehr aus der neuen Republik vor. In Lissabon und in Oporto ist die alte Munizipalgarde aufgelöst worden. Eine Kommission wurde mit der Bildung einer republikanischen Nationalgarde betraut; in der Zwischenzeit bleibt die republikanische Munizipalgarde bestehen. Nach einem in Berlin aus Lissabon eingegangenen amtlichen Bericht sind auf Anordnung der deutschen Gesandtschaft die deutschen barmherzigen Schwestern, die in den Klöstern und Hospitälern Portugals tätig waren, auf einen Hamburger Dampfer gebracht worden, auf dem sie in die Heimat zurückbefördert werden. — In

einem offiziellen englischen Communiqué wird darauf hingewiesen, daß die Entsendung der königlichen englischen Yacht „Victoria and Albert“ nach Gibraltar nicht ein Regierungsakt, sondern eine private Höflichkeit des Königs gegen jemand ist, mit dem er vor kurzem noch freundschaftlich verkehrte. Der König und die Königin-Mutter von Portugal werden eine Zeitlang Aufenthalt auf dem Schloß des Herzogs von Orleans in Woodnorton nehmen. — Das Schloß Woodnorton gilt als die offizielle Residenz des Prätendenten auf die französische Krone. Es liegt ungefähr zwei Stunden von London, in der Nähe von Evesham, einem freundlichen Landstädtchen, dessen Obst- und Gemüsegärten in gutem Ruhe stehen. Woodnorton ist, wie das „B. L.“ schreibt, ein stattlicher Bau von der Art und in dem Stile vornehmer englischer Landhäuser, die Verbindung von rotem Ziegel und weißem Stein gibt ihm ein helles, freundliches Aussehen. Im Innern enthält es viele Kunstschätze, Sammlungen, die der Herzog von Orleans von seinen verschiedenen Expeditionen in ferne Länder und Meere zurückgebracht hat, und mancherlei Andenken an seine Vorfahren. Wohlgepflegte, breite Rasenflächen umgeben das Haus und leiten zu einem hübschen, parkähnlichen Garten über. Woodnorton ist geräumig genug, einem König ohne Land angemessene Unterkunft zu gewähren. Es verbindet den Vorzug der Nähe einer Weltstadt mit allen Reizen ländlicher Abgeschiedenheit.

Bulgarien.

Die Beziehungen zur Türkei. Wie das Blatt „Kambana“ meldet, hat die Regierung die Abberufung des bulgarischen Gesandten in Konstantinopel sowie die der bulgarischen Konsuln in Adrianopel und Saloniki beschlossen.

Die gestrichene Flotte. Die jetzt regierende demokratische Partei hatte von jeher nichts für die bulgarische „Seemacht“ übrig. Sie sprach in der Zeit ihrer Opposition nur von den unglückseligen bulgarischen „Kriegsschiffen“ und behauptete die Grobmannschaft gewisser chauvinistischer Militärs, die durchaus eine Flotte haben wollten. In der nächsten Sessantagung sollen nun mehrere demokratische Reformen im Staatsbudget vorgenommen werden, und daher naht der Augenblick, wo die jetzt Regierenden die Probe auf ihr früheres oppositionelles Exempel bestehen sollen. Und in der Tat: die Flotte wird gestrichen, ganz einfach gestrichen. Es sollen im Budget für 1911 keine Mittel mehr für sie vorgesehen werden. Außerdem soll die Einrichtung der Offiziersdiener aufgehoben werden. Als Ersatz für die Flotte werden Kredite für direkte Küstenverteidigung ins Budget eingestellt werden, und als Ersatz für den Offiziersdiener wird jeder Offizier eine Dienerpause erhalten.

Türkei.

Eine Entscheidungsschlacht mit den Drusen. Aus dem syrischen Haurangebiet wird gemeldet, daß dort dieser Tage eine Entscheidungsschlacht zwischen den Expeditionstruppen und den Drusen stattgefunden hat. Nach einem äußerst hartnäckigen Kampfe wurden die Drusen in die Flucht geschlagen.

Südamerika.

Der Präsidentenwechsel in Argentinien. Der neue Präsident der Republik, Saenz Pena, und der Vizepräsident de La Plata nahmen gestern in feierlicher Weise von ihren Ämtern Besitz und leisteten in der gemeinsamen Sitzung der Kammer und des Senats den Eid. Der Präsident verlas alsdann eine Botschaft, in der er erklärte, die internationale Politik der neuen Regierung würde eine Politik der Freundschaft für Europa und der Brüderlichkeit für Amerika sein. Er habe die Präsidentschaft unter den günstigsten Umständen übernommen; das Land erfreue sich des Friedens, der größten Wohlfahrt, den dauernd zu gestalten er sich bemühen werde. Der Präsident kündigte darauf an, daß er Änderungen im Wahlgesetz vorschlage, das Los der Arbeiter verbessern und den Preis der notwendigen Lebensmittel herabzusetzen suchen werde; er sei ein Anhänger der progressiven Erbschaftsteuer. Der Präsident empfahl sodann ein Arbeitsunfall-Gesetz und erklärte, er werde seine ganze Aufmerksamkeit dem öffentlichen, insbesondere dem Volksschulwesen zuwenden und sich auch mit dem Schutz der Einwanderer durch Erleichterung beim Anlauf kleiner Besitzungen beschäftigen. Der Präsident sagte zum Schluß: Er werde ein Präsident aller Argentinier sein, sich über die Parteikämpfe stellen und sich nur von der Entwicklung und der Größe Argentiniens leiten lassen. Darauf übergab der bisherige Präsident, Figueroa Alcorta, seinem Nachfolger die Gewalt, wobei beide Hände wechselten. — Die Truppen erwiesen unter dem Beifallsrufen der Menge die militärischen Ehren.

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Berliner Flugwoche.

wb. Flugplatz Johannisthal, 13. Oktober. Heute nachmittag waren der Kriegsminister und Inspektor der Verkehrstruppen, Generalleutnant Freiherr von Lyncker, auf dem Flugplatz anwesend, doch wurde wegen des stürmischen Wetters nur wenig geflogen.

Ein Gedenkstein für zwei Oser der Luftschiffahrt.

wb. Straßburg, 13. Oktober. Zum Gedächtnis der heute vor zwei Jahren gelegentlich des Gordon-Bennett-Wettfliegens in der Nordsee verunglückten Luftschiffer Leutnant Boerisch und Leutnant Hummel wurde in der Orangerie ein Gedenkstein enthüllt. Professor Dr. Gergesell widmete den beiden kühnen Luftschiffern warme Worte des Gedenkens.

Zu der Verhaftung deutscher Luftschiffer in Rußland.

wb. Chemnitz, 14. Oktober. Die Luftschiffer Restler und Bertram aus Sachsen, die mit dem Ballon „Elke“ in Rußland festgenommen waren, wurden durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes wieder freigelassen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 14. Oktober.

— **Rabbiner Dr. Silberstein.** Gestern abend verschied nach längerem Leiden infolge von Arterienverkalkung Stadt- und Bezirksrabbiner a. D. Dr. Michael Silberstein im Alter von nahezu 76 Jahren. Er folgte seiner Gattin, mit der er Jahrzehnte hindurch in glücklichster Ehe gelebt, genau 5 Wochen nach deren Ableben in den Tod. Dr. Silberstein war ein hervorragender Gelehrter, der unter seinen Standesgenossen einen vorzüglichen Ruf genoss, aber auch im Privatleben in großer Achtung und hohem Ansehen stand. Die hiesige israelitische Kultusgemeinde schätzte ihn namentlich als vorzüglichen Kanzelredner und nimmermüden Seelforger. Am jüdischen Neujahrsfest vor 2 Jahren feierte der Dahingegangene sein goldenes Jubiläum als Rabbiner und sein silbernes im Dienst der Kultusgemeinde Wiesbaden. Mit dieser Feier fiel auch seine Pensionierung zusammen. Damals zeigte sich, mit welcher Liebe und Verehrung die Gemeinde an ihrem geistlichen Führer gehangen, der nun, schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit, auch aus dem Leben scheiden sollte. Ein ehrenvolles Gedächtnis bleibt ihm gesichert.

— **Ordensverleihung.** Im Verlauf der gestrigen Einführungsfeier des neuen Direktors des Königl. Realgymnasiums Herrn Sachse wurde bekannt, daß dem seitherigen Direktor Herrn Geh. Regierungsrat Dreuer der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife und dem ebenfalls scheidenden Herrn Professor Heinrich der Kronenorden 3. Klasse in Anerkennung ihrer Verdienste um die Anstalt verliehen worden sind.

— **50jähriges Dienstjubiläum.** Senatspräsident Dr. v. Strauß und Torny vom Oberverwaltungsgericht in Berlin beging vorgestern sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er ist 1838 in Büdingen geboren, 1865 wurde er Regierungsdirektor, dann war er Landrat in Wiesbaden, Polizeidirektor in Wiesbaden. Von 1888 bis 1890 war er als Oberregierungsrat in Breslau tätig, 1890 kam er an das Oberverwaltungsgericht, am 1. März 1901 wurde er zum Präsidenten des 3. Senats ernannt. Bei seinem 70. Geburtstag im Jahre 1908 wurden ihm große Ehrungen zu teil. — Herr v. Strauß war der zweite preussische Polizeidirektor in Wiesbaden nach der Annexion. Er verwaltete die Königl. Polizei von 1872 bis 1888.

— **Dienstjubiläum.** Morgen sind es 25 Jahre, daß Herr Botschafter Adolf Steigerwald sich im Dienste der städtischen Verwaltung befindet. Bis zu dem Eintritt in diesen diente er im 80. Regiment hier und war, da er als schneidiger Regimentskommandeur mehrere Jahre dem Regiment voranmarschierte, in weiteren Kreisen bekannt geworden. Wie als Soldat, so hat sich der Jubilar auch in den verschiedenen Dienststellungen, die ihm in der städtischen Verwaltung übertragen wurden, durchaus bewährt, was der Magistrat auch dadurch anerkennt, daß er ihn vor einigen Jahren zum Botschafter ernannte. Da Herr Steigerwald sich seines biedereren Wesens wegen auch sonst großer Beliebtheit erfreut, so wird es ihm an seinem Ehrentage an Beweisen der Wertschätzung nicht fehlen.

— **Fortschrittliche Volkspartei.** Die für Sonntag nach Ostern berufene Versammlung, in der Reichstagsabgeordneter Dr. Wiemer sprechen wollte, mußte verschoben werden, da Dr. Wiemer am Erscheinen verhindert ist. — In Seisenheim spricht am Samstagabend, 8½ Uhr, im „Deutschen Haus“ an seiner Stelle Herr Pfarrer Kroll (Königsbach). — Die für den 23. d. M. für Wiesbaden angesetzte Versammlung, in der Reichstagsabgeordneter v. Bayer sprechen wird, findet nachmittags 3 Uhr im großen Saalbau der „Turngesellschaft“, Schulbacher Straße 8, statt. Die vom Hansabund für den gleichen Tag in Aussicht genommene Versammlung ist mit Rücksicht darauf, daß der Saalbau an die Fortschrittliche Volkspartei vergeben war, verlegt worden, worauf zur Vermeidung von Mißverständnissen besonders hingewiesen sein mag.

— **Bezirksausschuß.** Der praktische Arzt Dr. v. von Riesen in Wiesbaden trägt sich bekanntlich mit der Absicht, in Georgenborn ein Sanatorium zu errichten, in dem durchweg Naturheile, der Kräftigung bedürftige Kinder unter Ausschluß von Patienten, die mit ansteckenden Krankheiten befallen sind, insbesondere von Geschlechtskranken, Unterkunft finden sollen. Er bezieht bei der Ausführung dieser Absicht aber um deswillen dem entschiedensten Widerspruch der Ortsbehörde, weil diese aus der Errichtung der Anstalt eine erhebliche Schädigung der Gemeindefinanzern infolge befürchtet, als die beiden Hauptfinanzgeber eventuell ihren Wohnsitz am Platz aufgeben und damit die Gemeinde vor die Existenzfrage stellen könnten. Seit dem März des Jahres 1906 bemüht sich Dr. v. Riesen mit wechselndem Erfolg um die Bauerlaubnis. Zuletzt ist ihm dieselbe vom Bezirksausschuß erteilt und das betreffende Erkenntnis auch vom Oberverwaltungsgericht bestätigt worden. Inzwischen aber hat die Abteilung 3 der Königl. Regierung mit Rücksicht darauf, daß die Anstalt ganz in die Nähe des Waldes zu liegen komme und daß sich daraus eine erhebliche Feuersgefahr für diesen ergebe, Einspruch gegen die Erteilung der Bauerlaubnis erhoben. Landrat Kammerherr v. Helmberg vertrat gestern gelegentlich der wiederholten Verhandlung der Angelegenheit vor dem Bezirksausschuß in Person die Interessen der beteiligten Gemeinde, da diese durch die Verwaltungsgerichtsprozedur außer Stande gesetzt sei, dies selbst zu tun. Das Urteil wies den Kläger Dr. v. Riesen ab und verlagte wieder die nachgesuchte Bauerlaubnis. — Eine Klage der Gebrüder Franz und Hermann Stiehl in Dillenburg gegen den Magistrat derselben wegen Heranziehung zu Gebühren für die Benutzung der öffentlichen Entwässerungsanlage wurde als unbegründet abgewiesen. — Die Firma Lindhardt u. Friedel in Westerburg ist die Eigentümerin eines in der Gemeinde Westerburg gelegenen Steinbruchs. Auf dem Berg, an welchem sich der Steinbruch befindet, liegt eine Schloßruine. Weil die Gemeinde Westerburg nun der Ansicht ist, daß aus dem Betrieb des Steinbruchs an der Ostseite des Berges sich inso-

jetzt eine Gefahr für Gesundheit und Leben der Umwohner ergebe, als das Gemäuer der Ruine dadurch zum Einsturz gebracht werden könne, hat eine Verfügung des Bürgermeisters den Betrieb des Steinbruchs an der Ostseite verboten. Eine zweite Verfügung kommt insofern zu demselben Ziel, als sie durch Sperrung der gesamten, im Ortsteil belegenen Abfuhrwege tatsächlich den Betrieb unmöglich macht. Auf die von der Firma angestregte Klage hat der Kreisaußschuß ein abweisendes Urteil gefällt. Das Verwaltungsgericht aber hob beide Verfügungen des Bürgermeisters auf, weil die tatsächlichen Voraussetzungen fehlten und weil bei beiden anerkannte rechtliche Grundsätze außer acht geblieben seien.

— **Konturs Walhalla.** Über den Stand des Konturfes Schlitt, bzw. des Walhalla-Etablissements, wird uns folgendes mitgeteilt: Die auf morgen Samstag, 10½ Uhr, anstehende Gläubigerversammlung wird darüber die Entscheidung bringen, ob es einer kleinen Anzahl Gläubiger gelingt, die Zwangsversteigerung des Walhalla-Grundstückes durchzuführen, oder ob die Durchführung des früher vorgeschlagenen Arrangements ermöglicht wird. In letzterem Falle würden die Kontursgläubiger in einigen Jahren vollständig befriedigt werden, in ersterem aber alles verlieren. Das Arrangement soll soweit gesichert sein, es sich also nur darum handeln, die Mehrheit der Gläubiger dafür zu gewinnen.

— **Arbeitslosen-Versicherung.** Die zurzeit schon bestehende Arbeitslosigkeit läßt für den kommenden Winter befürchten, daß die Not in Wiesbaden wieder großen Umfang annehmen wird. Der Magistrat beschäftigt sich zurzeit mit der Frage der kommunalen Arbeitslosenversicherung. Um der Stadtverwaltung auch die Wünsche der Arbeiterschaft bei der Ausgestaltung der Arbeitslosenversicherung zu übermitteln, findet am Dienstag, den 18. Oktober, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, in der die Frage der kommunalen Arbeitslosenversicherung auf der Tagesordnung steht.

— **Staats- und Gemeindesteuern.** Die Einzahlung der 3. Rate (Oktober-November) ist im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben A am 15., 17. und 18. Oktober; Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben M am 15. und 17. Oktober zu bewirken.

— **Die Ergänzungsbauten auf der Station „Eiserne Hand“** sind bereits unter Dach und sollen mit dem 1. April nächsten Jahres in Benutzung genommen werden. Die Restauration wird zu diesem Termin zur Reiverpachtung ausgeschrieben.

— **Der französische Eisenbahnstreik** wirft seine Schatten natürlich auch auf den deutschen Eisenbahnverkehr, wenigstens soweit die Nordbahn in Betracht kommt. So werden Eil- und Frachtgüter für Stationen der Nordbahn von allen deutschen Güterabfertigungen bis auf weiteres zurückgewiesen. Die bereits unterwegs befindlichen Güter werden angehalten und den Reisenden wieder zur Verfügung gestellt. Auch für den Durchgangsverkehr sind sämtliche Bahnhöfe der französischen Nordbahn gesperrt. Speziell in Wiesbaden ist von den Folgen dieser Wirren bis jetzt weniger zu spüren gewesen. In den ersten Tagen wurde das Auskunftsbureau der Eisenbahninspektion arg belästigt mit Fragen aus Hotels und von Reisenden, die nach Frankreich wollten, angesichts der Lage aber dann ihre Abreise verschoben. Viele Reisende kamen auch aus Köln hierher und fuhren über Mainz-Trier-Metz nach Paris, um dem Nordbezirk, wo der Streik am stärksten zutage tritt, zu entgehen.

— **Zum Fall Fild.** Die Landwirtschaftliche Zentral-darlehenskasse für Deutschland geht nunmehr im Wege des Zivilprozesses gegen den Kaufmann Bernhard Fild, dessen Aufenthalt unbekannt ist, und gegen dessen Frau vor. Fild war bekanntlich Kassierer der Darlehenskasse und unterschlug 160 000 M. Nach seiner Flucht soll er seiner Frau kleine Beträge des unterschlagenen Geldes gesandt haben. Es werden zunächst nur 3000 M. eingeklagt.

— **Großer Preis der Brüsseler Weltausstellung.** Die „Wiesbadener Volksblätter“, von denen immer so viel Schönes und Nützliches zu berichten ist, haben auch in Brüssel einen großen Erfolg davongetragen. Von Reichs wegen war für die Ausstellung eine Schülerbibliothek für höhere Schulen zusammengestellt worden. Diese Sammel-ausstellung, bei der sich auch das prächtige Büchlein der „Wiesbadener Volksblätter“, „Viertel, Wille Zeiten“ befand, wurde mit dem großen Preis ausgezeichnet. Man darf den „Wiesbadener Volksbildungsverein“, dessen weit-sichtige Männer vor 10 Jahren das schöne und vollständige Unternehmen der „Wiesbadener Volksblätter“ gründeten, zu dieser Auszeichnung herzlich beglückwünschen.

— **Deutsche Einheitskurzschrift.** Die Kurzschriftschule Stolz-Schrey, die rund 70 000 Mitglieder zählt, hielt vom 8. bis 10. Oktober in Berlin einen Vertretertag ab, der zahlreiche aus allen Teilen Deutschlands und aus der Schweiz besandt war. Zur Frage der Einheitskurzschrift wurde einstimmig eine Entschließung gefaßt, die die Vereinfachung der deutschen Kurzschrift für wünschenswert hält, der Vorkonferenz der Verbündeten Regierungen für die sachgemäße Entscheidung dankt, die ihr geeignet erscheint, die Gefahr eines Rückschritts zu beseitigen und das Gelingen des Werks zu verbürgen.

— **Ritter v. Ahrenberg.** Im Juli hatte sich in Mainz in der Nähe des Hauptbahnhofes in einem Hotel ein angeblicher Ritter v. Ahrenberg einlogiert, der sehr gewandt auftrat. Er behauptete, er reise für ein bedeutendes Londoner Theater, um berühmte Künstlerinnen in Deutschland zu engagieren. Der „Herr Ritter“ zahlte, was er verzehrte, doch eines Tages erklärte er dem Hotelier, daß er pöblich R h e u m a t i s m u s bekommen, und ob er dafür nicht ein Mittel wisse. Der Hotelier empfahl seinem „hohen“ Gast, in Wiesbaden sich einer Kur zu unterziehen. v. Ahrenberg erklärte aber, er wolle nach Wildbad gehen. Er habe aber nicht mehr so viel Barmittel und der Hotelier möge ihm 400 M. geben, er werde ihm einen Scheck auf eine Londoner Bank ausstellen. Seinen Koffer werde er zurücklassen, bei der Rückkunft aus Wildbad nehme er ihn mit. Der Hotelier gab dem Schwindler das Geld, die Londoner Bank existierte, aber der Schwindler Herr Ritter hatte dort kein Depot. Der Koffer ent-

hielt schmutzige Wäsche. Den eifrigen Nachforschungen der Polizei gelang es, den „Ritter v. Ahrenberg“ in der Person eines Richard Blumenthal aus Graz zu ermitteln, und konnte der Schwindler dieser Tage in Wien verhaftet werden. Früher war Blumenthal Polizeisoldat und später Hotelsekretär.

— **Der verdächtige Mensch,** von dem berichtet wurde, daß er sich weiblichen Personen unter dem Vorwand nähert, sie seien „auf dem Rücken ganz weiß“ usw., zeigte sich gestern abend wieder in der Kleiße. Er verfolgte ein Mädchen von 15 Jahren, das aus der Luxemburgstraße kam, in der bekannten Weise und lud sie ein, in eine Taxifahrt mit ihm zu gehen, wo er ihr beim Absteigen behilflich sein wollte. Die Angesprochene aber hatte den Artikel im „Tagblatt“ gelesen, wußte also, was sie von dem „Helfer“ zu halten hatte und fertigte ihn gehörig ab. Es wäre wünschenswert, daß dem zudringlichen Rumpen das Handwerk bald gelegt würde.

— **Kadlerunfall.** Gestern nachmittag, es dämmerte bereits, kamen zwei Jungen in scharfer Fahrt die Zisterne Straße herab. Zwischen „Bühnen“ und „Eichengarten“ fuhren dieselben ineinander; während der eine samt seinem Rad noch glimpflich davonkam, flog der andere in weitem Bogen zur Erde. Dabei ging das Rad fast ganz in Trümmer. Er selbst klagte über große Schmerzen im Gesicht (hauptsächlich an den Zähnen) und an den Händen. Eine mit ihren Kindern dort weilende Frau nahm sich des Jungen an und reinigte ihn vom Blut. Auf ihre Frage, wer sie wären und wo sie herkämen, wurde ihr der Weichsel, daß sie in Sonnenberg wohnen und von der „Platte“ zurückkehren.

— **Cöln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt.** Morgen Samstag, den 15. d. M., fahren die Salonboote zum letztenmal und tritt von Sonntag an der Winterfahrplan in Kraft, ab Viebrich morgens 10 Uhr 20 Min. bis Cöln.

— **Die höhere Fachschule für Dekorationskunst** m. b. H. (Gesellschafts- und Dekorationskunst) konnte sich trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits mit außerordentlichem Erfolg an dem jüngst stattgefundenen Schaufenster-Wettbewerb für Groß-Berlin beteiligen. Von den 19 insgesamt zur Verteilung gelangten silbernen Medaillen — der höchsten Auszeichnung — entfielen nicht weniger als 6 auf die von Lehrern und Schülern der Schule dekorierten Fenster; u. a. erhielt auch die Schule selbst für ihre Gesamtleistung die silberne Medaille.

— **Ausfälle.** Es sind hier eingetroffen: Graf Grochowski aus Odesa im „Hotel Oranien“, General A. D. v. Hannemann aus China im Hause Rainier Straße 27, Graf v. Goltzstein aus Mittel im „Hotel Rote“, Generalmajor Kieffhaber aus Augsburg im „Hotel Kaiserhof“, Graf v. Rosbach aus Breslau im „Victoria-Hotel“.

— **Ausreise.** Am Samstag fuhr der Wagen ausflug der Kurverwaltung, 2½ Uhr ab Kurhaus, nach Ketzlar, Adamsdorf, Bafenberg, Chausseebau, Kaiser-Wilhelmsturm über Clarenhof und zurück.

— **Turnfahrt.** Sonntag, den 16. Oktober, unternimmt der Turnverein, günstige Witterung vorausgesetzt, eine Herbstturnfahrt ab Mainz über Gonsenheim, Königshorn, Bitten (Hrüh-trud), Groß-Winternheim, Ober-Jungelheim (Mittagessen), Nieder-Jungelheim nach Frei-Weinheim, woselbst gefällige Zusammenkunft stattfindet. Abfahrt 7.20 Uhr nach Mainz. Nicht-mitglieder sind willkommen.

— **Geologischer Verein für Naturkunde.** Die nächste geologische Exkursion findet Sonntag, den 16. Oktober, nach den Wassergräben zwischen Rombach und Bubenheim statt. Abfahrt 1 Uhr 15 Min. vom Hauptbahnhof. Auch Nichtmit-glieder und Schüler höherer Lehranstalten sind als Gäste willkommen.

— **Bestirnwinkel.** Herr Dr. med. Robert Schüb hat zum Zwecke der Vergrößerung seines Sanatoriums durch die von ihm beherrschte Immobilienagentur J. Meier, Taunusstraße 23, von den Erben des Herrn Jonas Kim mel ein an die Villa Banorama, angrenzendes Grundstück von 20 Ar 30 Quadratmeter gekauft.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Königliche Schauspiele.** Wegen Unmöglichkeit der Frau Hans-Joseph gelangt heute an Stelle der angekündigten Vorstellung die Oper „Liedland“ von H. Albert zur Aufführung.

— **Volksbühne.** (Spielplan.) Samstag, den 15. Okt.: „Dorf und Stadt“. Sonntag, den 16., nachmittags 4 Uhr: „Philippine Weller“. Abends: „Der Talsmann“. Montag, den 17.: „Drei Paar Schuhe“. Dienstag, den 18.: „Philippine Weller“. Mittwoch, den 19.: „Der Talsmann“. Donnerstag, den 20.: „Der Wille von Paris“. Freitag, den 21.: „Deborah“.

— **Walhalla-Theater.** „Brüderlein fein“ verabschiedet sich nächsten Samstag vom hiesigen Publikum, um einer anderen einseitigen Operette, welche die Aufführung hier erlebt, Platz zu machen. Die neue Operette unter dem Titel „Der Walzer von heute nacht“ stammt aus der Feder des Herrn Direktor Adolf Klein. Herr Dr. Ralph Denaght, einer der bekanntesten Wiener Operetten-Komponisten, hat zu dem Werk eine prächtige Musik geschrieben. Die Besetzung der beiden Hauptrollen ist die gleiche wie in „Brüderlein fein“. Außerdem ist von Herrn Direktor Reikleiter ein erstklassiges Varietè-Programm engagiert. Erwähnt sei Max Weinhard, Humorist, Vortrags-Quartett, komischer Musikant, The Original Cretas, Akrobaten, Anni Reichmann, Coubrette, Gesangs- und Tanz-Ensemble, alle neue Tücher. Nächsten Sonntag finden zwei Vorstellungen des neuen Programms statt. Nachmittags 4 Uhr keine Preise auf sämtlichen Plätzen.

— **Eine Fährung durch die Ausstellung für Medaillen- und Plakettenkunst** findet morgen Samstag, vormittags 11½ Uhr, durch den Vorsitzenden der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst, Herrn Dr. v. Grolman, statt. Dabei kommt auch eine größere Kollektion künstlerisch hervorragender und doch billiger, zum Ankauf besonders empfehlenswerter Stücke zur Vorzeigung.

— **Meininger Stadttheater.** (Spielplan.) Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags 3 Uhr: „Leutnantsmündel“. Abends 7 Uhr: „Die geschiedene Frau“. Montag, den 17.: „Die Försterkristall“. Dienstag, den 18.: „Der dunkle Punkt“. Mittwoch, den 19.: „Die Geisha“. Donnerstag, den 20.: „Antigone“. Freitag, den 21.: „Der fidele Bauer“. Samstag, den 22.: „Die Försterkristall“. Sonntag, den 23., nachmittags 3 Uhr: „Was ihr wollt“. Abends 7 Uhr: „Die Fledermaus“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Sonnenberg, 13. Oktober.** Der hiesige Radfahrer-Club „Prohann“ unternimmt am kommenden Sonntag einen Familienausflug nach Rimbach (Saalbau Meister).

— **Erbenheim, 13. Oktober.** Der „Radfahrerclub 1894“ hielt im Gasthaus „Zum Engel“ (Besitzer Heinrich Stemmer) seine Generalversammlung. Die Vorstandswahl hatte nachfolgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Heinrich Reinhard Merten, 2. Vorsitzender Ludwig Behner, Kassierer Franz Geier, 1. Fahrwart August Merten, 2. Fahrwart Karl Weh, Mitgliedswahl Wilhelm Schaab und Zeugwart Karl Preuß. Gelegentlich eines Familienabends am 23. d. M. im Gasthaus „Zum Schwanen“ (Besitzer Heinrich Merten) findet die Ausgabe der

für die Beteiligung an den diesjährigen Wanderfahrten er-rungenen Medaillen an die Mitglieder statt. Im Laufe des Winters soll, wie im vorigen Jahre, ein Oberwiesbacher Ge-birgsfest veranstaltet werden.

— **Erbenheim, 13. Oktober.** Voraussichtlich wird zum 1. April kommenden Jahres das hiesige Postamt in ein Post-amt 2. Klasse umgewandelt werden. Der Postverkehr hat hier in den letzten Jahren riesig zugenommen.

Wassanische Nachrichten.

Eine Todesfahrt.

— **Sachsenburg, 13. Oktober.** Zu dem bereits in der gestrigen Abend-Ausgabe (unter „Lezte Nachrichten“) ge-meldeten furchtbaren Automobilunglück, das in der Nacht zum Donnerstag sich zwischen Sachsenburg und Marienberg bei Oberhatter ereignete, wird uns noch von unserem mc-Mitarbeiter berichtet: „Diese Nacht wettete der bekannte Rennfahrer Henney, in 20 Minuten nach Altenkirchen und zurückfahren zu wollen. Das Rennauto wurde sofort fertiggemacht; es fuhr mit der Fabrikant Eberhard Dewald und einige Feuerwehrleute, die gerade von einer Hochzeitsfeier kamen. Vor dem nach Marienberg abzuwehenden Weg gelang es in der furchtbaren Geschwindigkeit und der Dunkelheit dem Führer nicht, eine geringe Biegung zu machen; das Auto fauste mit Gewalt gegen einen Baum, fuhr noch einen vorbereit Teil wieder nach Sachsenburg zurück und ging vollständig in Trümmer. D. und der Feuerwehr-mann G. waren sofort tot, zwei andere kamen mit Verletzungen davon. Der Führer Henney konnte sich noch ein Stück zurückschleppen, bis er von Leuten, die Refrute: zur Lahn brachten, gefunden wurde. Er liegt betwunglos in seiner Wohnung.“

— **Schlachtenbad, 12. Oktober.** Weihenburg und Wörth! Welchem alten Kriegsteilnehmer, besonders vom 11. Armeekorps, schlägt nicht beim Klang dieser Namen das Herz höher und mehr das Verlangen, jene Stätten zu besuchen und anderen zu zeigen! Der hiesige Kriegerverein darf auch auf die in den Tagen vom 9. bis 11. Oktober ausgeführte Fahrt nach diesen Schlachtfeldern mit Betriedigung zurückblicken, reichte sie sich doch würdig der genau vor Jahresfrist un-ternommenen Tour nach Spichern und Metz an. Früh am Sonntagmorgen brachte der Zug 17 Teilnehmer, darunter 8 Damen, über Mainz, Worms, Neustadt, Sandau nach Weihenburg. Beim herrlichsten Wetter wurde hier der zweitägige Aufent-halt benutzt, um den Weisberg und die Stätten zu besuchen, wo vor 40 Jahren die ersten Kämpfe stattfanden. Dann ging's über Walburg nach Wörth, wo für gute Unterkunft gesorgt war. Der ganze Montag war der Besichtigung des Schlachtfeldes vom 6. August 1870 gewidmet. Der Sonntag führte die Teil-nehmer an der Station Morsbrunn und der Brüdenmühle vorbei, über die Sauer hinauf nach Gunttelt, von dessen Höhe bekanntlich einst unser 11. Armeekorps den Angriff gegen die rechte Seite der Franzosen ausführte. Die beste Übersicht über das ganze Schlachtfeld bietet sich von dem großartigen Kaiser-Friedrich-Denkmal: Unten im Tal der Sauer das Städtchen Wörth, drüben die Heiden, damals von den Franzosen besetzt. Höben von Elshausen und Großweilert, im Hintergrunde die großartigen Berge der Vogesen. Es war ein erhebender An-sicht. Bar so der Vermittlung der Besichtigung der Stellungen des deutschen Heeres am 6. August 1870 gewidmet, so führte der Nachmittag die Teilnehmer in abwechselnd wendigen Wande-rung über die Höhe von Elshausen und Großweilert und zeigte ihnen, welche günstige Stellung der Feind damals be-hauptete und welcher Mut nötig war, diese Höhen zu nehmen. Zahllose Massen von Einzelgräbern bewiesen auch, mit welcher Fähigkeit und Todesverachtung auf beiden Seiten gekämpft wurde. Herrliche Denkmäler geben auch von diesen Kämpfe-taten bezeugtes Zeugnis. Woselbst liegt z. B. in der Aufsicht auf einem kleinen Kreuz, das einen Hügel zeigt: „Hier ruhen 300 Krieger“, oder in den kurzen Worten eines einfachen Kreuz-leins: „Dem teuren Sohn und Bruder Oscar die trauernde Mutter und Brüder“. Aber fort von diesen Stätten traurigen Gedenkens! Man muß sich töten wie die alte Frau, die uns erzählte, wie sie während der Schlacht in die Kirche sich ge-flüchtet hatte und später ihr Häuschen fast zerstört vorfand, und sagte: C'est la guerre, das bringt halt der Krieg mit sich. Früh am Dienstagmorgen ging's über Sandau nach Straß-burg, dessen Hauptkämpfe würdigen besichtigt wurden, und um 1 Uhr führte der Zug in ununterbrochener Fahrt die Aus-fahr über Lauterburg, Speyer, Ludwigshafen, Mainz und Elbville zur Heimat. Es war eine auch äußerlich noch groß-artigen Herbstweiter begünstigte Tour, die allen Teilnehmern unübergeßlich bleiben wird und vielen neue Gegenden erschloß und manche Anregungen hinterlassen hat.

!! Gaud a. Rh., 11. Oktober. Nach jahrelanger Arbeit sind endlich die Erweiterungsarbeiten am hiesigen Güter-bahnhof vollendet. Der Güterverkehr wird sich jetzt außerhalb der Stadt ab. Um etwaigen Unfällen vorzubeugen, sind die verschiedene Schrankenübergänge ober- und unterhalb dem Schenkelsbach, die von den Wintern, um dem Rheinufertweg aus in die Weinberge zu gelangen, benutzt werden, beseitigt und durch Überführungen ersetzt worden.

— **Überbrechen, 12. Oktober.** Am letzten Sonntag fanden hierseits die vom Jugendausgangsausschuß des Kreises Limburg veranstalteten Wettspiele für die aus der Schule ent-lassten männliche Jugend statt. Als kämpfende Parteien stellten die Spielvereinigungen von Weisbach und Eisenbach gegeneinander im Schlagball ohne Einseifer und im Stafetten-lauf. Die Spielvereinigung von Weisbach siegte in den drei veranstalteten Spielen im Gesamtergebnis mit 3 zu 0, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Spielvereinigung von Eisenbach zum erstenmal an den Wettkämpfen beteiligt war.

— **Niederbrechen, 14. Oktober.** Herr Rübenbesitzer Wilhelm Engel zu Ballrabenstein teilt mit, daß die am 14. September gebrachte Mitteilung, die Engels-mühle habe wegen Unrentabilität den Betrieb eingestellt, auf einem Irrtum beruhen müsse. Tatsächlich sei seine, die Engelsmühle, eine sehr gute Kundschafsmühle und nach wie vor im Gang.

— **Wassau a. d. L., 12. Oktober.** Der hiesige Obst- und Gartenbauverein erhielt für seine Sammelausstellung auf der Landes-Obst- und Gartenbauausstellung in Frankfurt den 1. Ehrenpreis (einen Pokal). Der Verein besteht erst seit Jahresfrist. — Eine reiche Obsterte bringt der diesjährige Herbst. Auf dem Bahnhof werden tagtäglich 1800 bis 2000 Zentner Schütteläpfel an Apfelweinproduzenten und Geleefabriken verladen. Der Zentner kostet 3.50 bis 3.80 M. — Herr Braumeister Babel von hier erhielt in Ems beim Breisschießen den 1. Preis.

— **Worms, 13. Oktober.** Vorgeschieden feierten in Langenbach der Landwirt Viktor Baldus und seine Ehefrau Marianne das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar war viele Jahre Bürgermeister seines Heimatortes, bis ihn sein Sohn ablöste, der jetzt noch Bürgermeister in Langenbach ist. In dem kleinen Dörfchen hat in diesem Jahre schon eine goldene Hochzeit stattgefunden und werkwürdigemweise war der Jubilar in diesem Fall ebenfalls früher Bürgermeister. Beide Jubelvaare sind ferner sogenannte „Risswiegereiten“.

— **S. aus dem Oberwiesbacher Kreis, 12. Oktober.** Der Obst- und Gartenbauverein im Oberwiesbacher Kreis erhielt auf der Obstausstellung in Frankfurt für seine Sammel-ausstellung einen 1. Preis. Außerdem wurden von 19 ausgestellten Einzelerzeugnissen 16 mit Preisen ausgezeichnet, und zwar 4 Apfel- und 4 Birnforten mit je einem 1. Preis, 4 Apfelforten mit je einem 2. Preis, eine Apfelforte und 3 Birnforten mit je einem

Diplom. Mit Berücksichtigung der klimatischen Verhältnisse unseres Kreises kann das gewiß als ein recht günstiges Resultat bezeichnet werden.

S. Marienberg, 12. Oktober. Der hiesige Verkehrs- und Verschönerungsverein will im Laufe des Winters auch eine bildnerische Gestaltung berücksichtigen, er hat sich deshalb mit dem Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung in Verbindung gesetzt. Am 22. Oktober wird ein Verbandstreffen in der Stadt Marienberg über das Thema „Der Kampf um den Nordpol“ halten.

1. Oerborn, 11. Oktober. Am 9. Oktober begann das Wintersemester in unserer gewerblichen Fortbildungsschule und Realschule. Dieselbe besteht zurzeit aus acht Klassen, 3 Realklassen, 4 Fortbildungsklassen und 1 Klasse für Mädchenfortbildung. Es unterrichten daran 3 Lehrer, 1 Architekt, 1 Ingenieur und 2 Lehrerinnen. — Die feierlichste wurde, hatten sich zur Aufnahmeprüfung in die Königl. Präparandenschule 58 Aspiranten gemeldet. Davon haben 30 die Aufnahmeprüfung in die dritte Klasse, 1 in die zweite Klasse bestanden. Dieselben erhielten dieser Tage ihre Berufung durch das Direktorat der Anstalt im Auftrage des Provinzial-Schulkollegiums. — Vor kurzem meldeten wir, daß der Vertreter des Springmannschen Schuhwarenhauses A. wegen Verdachtes der Unterschlagung und der Brandstiftung in Untersuchungshaft genommen sei. Derselbe ist in der gestrigen Nacht aus seiner Zelle entflohen, indem er die eisernen Gitter durchdrang, die nach außen umlag und an einem Strich — aus seinem Bettzeug gebildet — den Abstieg beging. Wahrscheinlich hat er Helfer dabei gehabt; er gibt aber auch durch seine Flucht keine Schuld an. Alle möglichen und unmöglichen Gerüchte durchläuft die Stadt. Möglicherweise ist noch unauferklärt. — Dieser Tage verhandelte die hiesige Gas-Aktiengesellschaft (St. in G.m.b.H.) die Anmeldebogen zum Anschluß an die Elektrizitätsanlagen der Gesellschaft. In der betreffenden Anlage heißt es, daß die bis zum 15. Oktober beantragten Anschlüsse unentgeltlich ausgeführt wurden. Es ist die Einführung der Elektrizität in unserer Stadt ein weiterer Fortschritt für dieselbe. — Gestern begann in unseren Schulen das Winterhalbjahr.

1. Dillenburg, 12. Oktober. Die Stadtoberordneten beschloßen die Schaffung einer 9. Lehrerkategorie an der städtischen Volksschule und die Beförderung derselben mit einer Lehrerin zum 1. April 1911. Dem Kass. Gefängnisverein und der Diakonissenanstalt werden je 10 M. Jahresbeitrag bewilligt. Die Stadtoberordneten lehnen wiederholt den Magistratsantrag auf Verkauf des alten Krankenhausgebäudes ab. Der Stadtbauinspektor Spies erstattet die nachgesuchte Genehmigung zur Veräußerung von Bauplätzen für Private. Die Meldungen sind an den Magistrat zu richten, der auch die Gebühren einzieht. In geheimer Sitzung wird ein Antrag des Lehrers Schloffer, welcher demnächst in den Ruhestand tritt, behandelt, welcher eine Ortszulage wünscht. Es wird der Antrag der Schuldeputation angenommen, für sämtliche Lehrer vom 38. Dienstjahre an eine Ortszulage von 200 M. zu gewähren. Die erledigte Stadtschreiberstelle wird dem Bureauassistenten W. Rohmann aus Domburg (Rhein) übertragen.

w. Grenzhausen, 11. Oktober. Der Hopfenkauf ist in diesem Jahre sehr flau. Der Preis schwankt zwischen 80 bis 100 M. pro Zentner. Auf einer ganzen Anzahl Acker sind die Hopfenfelder auch schon ausgerodet worden, so wird denn von Jahr zu Jahr die Hopfenkultur geringer im hiesigen Ort. — Die flauere Zeit in der Steingewerbebranche hält an, obwohl man nach der reichen Obsternte auf einen flotteren Geschäftsgang gerechnet hatte.

Aus der Umgebung.

Landes-Obst- und Gartenbau-Ausstellung.

Frankfurt a. M., 12. Oktober. Der Elitetag am gestrigen Donnerstag hat der Obstbau-Ausstellung wiederum einen großen Zustrom von Besuchern gebracht. Am die Ausstellung würdig zu beschließen, wird am Sonntag, den 16. Okt., dem Schlußtag der Ausstellung, ein großes Gartenfest veranstaltet. Auch die Festhalle wird an diesem Abend im Ganzen ihrer besten Beleuchtung erstrahlen. Aus diesem Anlaß wird der Festplatz, auf welchem zwei Militärkapellen konzentriert, bis 11 Uhr offengehalten werden.

Brandstiftungsdelikt.

f. Frankfurt a. M., 12. Oktober. Der Tagelöhner Schmidt, der Dienstagabend sein Kind zu ermorden versuchte und sich dann selbst mit Salzsäure vergiftete, ist in vergangener Nacht gestorben. Das Kind schwimmt noch immer in Lebensgefahr.

Überfall.

ss. Lauterbach i. G., 14. Oktober. Heute nacht drangen mehrere Männer in das Schlafzimmer des 77jährigen Ökonomen Ad. Bachs und seiner Ehefrau und mißhandelten die alten Leute. Bachs wurde lebensgefährlich verletzt, während seine Frau weniger schwere Verletzungen davontrug. Mit Hilfe eines Polizeihundes wurde einer der beiden Täter ermittelt.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

we. Stillschleppverbrechen. Vor dem Schwurgericht stand der Maurer Franz Bender von Diebrich, 34 Jahre alt, verheiratet, Vater von zwei Kindern, zur Zeit in Untersuchungshaft, welchem die Anklage zweier Stillschleppverbrechen zum Vorwurf macht. Er soll zu Anfang des Monats August unter Anwendung von Gewalt ein eben erst konfirmiertes Mädchen mißbraucht und unter dem 18. August die Ehefrau Ludwig Fester zu vergewaltigen versucht haben. Die Frau wurde bei der Affäre verletzt. Drei Ärzte sind als Sachverständige und daneben 16 Zeugen vorgeladen. Bei den Sachverständigen handelte es sich in der Hauptsache um die Feststellung, ob der Angeklagte zur Zeit der Tat nicht etwa sich in einem seiner kriminellen Verantwortlichkeit ausschließenden Geisteszustand befunden habe. Die Verhandlung ging hinter verschlossenen Türen vor sich. Der Angeklagte wurde wegen verurteilter und vollendeter Raubtaten zu einer vierjährigen Zuchthausstrafe, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt.

we. Das ungeschätzte Bräutigam. Der Maurer Edert von Schwanheim war längere Zeit auf der Main-Brücke abkömmlich, zuletzt jedoch erneuerte er das Abkommen, angeblich um den Bräutigam nicht, weil diese andere auch die Bräute passierten, ohne vorher ihren Obolus entrichtet zu haben. Nun besteht in Schwanheim eine Polizeiverordnung, welche bestimmte Sätze als Bräutigamsfestsetzt und diese Polizeiverordnung stützt sich auf den § 6 der Verordnung vom 20. September 1867, welche für die neuverordneten Landesteile ergangen ist. Wegen des Passierens der Bräute, ohne zu bezahlen, ging in der Folge unter Bezugnahme auf die Polizeiverordnung resp. die betreffende Verordnung Edert eine polizeiliche Strafverfügung über 3 M. zu, wider die er jedoch die gerichtliche Entscheidung anrief. Das hiesige Schöffengericht, welches zunächst in der Sache zu befinden hatte, kam zu einem Freispruch, indem es dabei von der Ansicht ausging, daß der Bräutigamsfest nur vermögensrechtlicher Zweck diene und daß die älteste Verordnung aus dem

Jahre 1867 nicht zum Schutze der Bräutigamsfesten angezogen werden könne, daß vielmehr die Polizeiverordnung, soweit diese Sätze in Frage kommen, keinen Rechtsbestand habe. Von seiten des Amtsgerichts ist dieses Urteil mit der Berufung angegriffen worden, worauf die Wiesbadener Strafkammer zunächst vor 8 Tagen mit dem Fall beschäftigt war. Das damals ausgesprochene Urteil wurde heute Vormittag aufgehoben. Darnach bleibt es bei dem ersten Urteil. Das Rechtsmittel wurde zurückgewiesen.

„Der verzeigte Rechtsanwalt.“ Zu dieser Gerichts-sitzung schreibt uns der Bureauvorsteher des betreffenden Rechtsanwalts: „Die Abfassung des Urteils erweckt den Anschein, als ob dem Herrn Rechtsanwalt der Schwurgerichtstermin vor Eintritt seiner Hochzeitsreise bekannt gewesen sei und er bereits eine Ladung erhalten habe. Der Herr Rechtsanwalt befand sich schon auf seiner Hochzeitsreise, ehe der Schwurgerichtstermin überhaupt bestimmt war. Die Ladung zum Termin ist ihm erst während seiner Abwesenheit zugeflossen worden. Ich teile darauf der Behörde mündlich mit, daß mir momentan die Adresse nicht bekannt sei. Der Herr Rechtsanwalt erkundigt sich öfters von hier und da telefonisch nach dem Gang des Geschäftes.“

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Zum Tod verurteilt.

rs. Coblenz, 13. Oktober. Gestern fand vor dem hiesigen Schwurgericht unter großem Andrang des Publikums die Verhandlung gegen den zurzeit im hiesigen Gefängnis in Untersuchungshaft befindlichen 20 Jahre alten Tagelöhner Peter Loenges aus Grendelich, Kreis Zell, statt, der unter der schweren Anschuldigung stand, zu Grendelich am Abend des 23. Juni vorläufig seine Stiefmutter getötet und diese Tötung mit Überlegung ausgeführt zu haben und seinen Vater vorsätzlich und mit Überlegung zu töten versucht zu haben. Der Angeklagte, ein verwahrloster Mensch, hat nachts Vater und Stiefmutter überfallen und die erstere durch einen Pistolenschuß getötet, während der Vater mit einem Streifschuß davonkam. Das Schwurgericht verurteilte den jugendlichen Verbrecher wegen Mordes zum Tod und wegen Mordversuchs zu 3 Jahren Zuchthaus.

5. Eins kommt zum anderen. Der 24jährige frühere Schiffer und jetzige Unteroffizier Nikolaus Benz aus Winkel von der 1. Kompanie des Pionierbataillons Nr. 21 sollte anfangs September wegen unberechtigten Tragens fremder Stiefel disziplinarisch bestraft werden. Deshalb entfernte er sich am 7. September unerlaubt von seinem Truppenteil. Zuvor fälschte er eine Urlaubskarte nach Wiesbaden, indem er das Datum veränderte, Wiesbaden ausradierte und Winkel hineinschrieb. Er fuhr dann an dem genannten Tag nach Winkel zu seinen Eltern, zog dort Zivilkleid an und fuhr nach Pirmasens, woselbst er bei seinem Schwager einkehrte. Letzterem gelang es, den Benz zu betrogen, wieder nach seinem Truppenteil zurückzuführen. Am 13. September meldete sich B. wieder in der Kaserne. Er hatte sich nun wegen Fahnenflucht, schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten. Der Betrug wurde darin erblickt, daß er die Bahn um 30 Pf. geschädigt, indem er durch die Fälschung der Urlaubskarte einen Irrtum erregte und den Beamten veranlaßte, ihm eine Fahrkarte nach Winkel statt nach Wiesbaden zu geben. Das Mainzer. Souveränement-Gericht nahm an, daß Fälschung einer öffentlichen Urkunde verbunden mit Betrug, sowie unerlaubte Entfernung vorliege und verurteilte dem Angeklagten zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis.

i. Limburg, 12. Oktober. Der Lokomotivheizer a. D. Peter Bender von Limburg hatte vor dem Schöffengericht in Limburg eine Privatklage gegen den verantwortlichen Redakteur des „Rassauer Boten“ Dr. Albert Sieber in Limburg wegen Verleumdung erhoben. Der Angeklagte hatte im „Rassauer Boten“ einen Artikel gebracht, in dem dem Privatkläger Unehrlichkeit und Heuchelei vorgeworfen wurde. Die Sache wurde am 13. Mai d. J. vor dem Schöffengericht Limburg verhandelt und der Angeklagte freigesprochen, der Privatkläger Bender aber auf die Widerklage Dr. Siebers auf Grund eines im „Limburger Anzeiger“ erschienenen Eingangs vom 15. M. Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte Bender Berufung eingelegt. Das Berufungsgericht hob das erstinstanzliche Urteil auf und erkannte dahin, daß der Privatkläger und der Angeklagte beide der Verleumdung schuldig, aber für straflos erklärt würden. Die Kosten hat jede Partei zur Hälfte zu tragen.

ff. Förster und Jagdpächter. Zwischen mehreren Jagdliebhabern und dem königlichen Förster M. zu Dornborn bestehen seit der letzten Verpachtung der hiesigen Gemeindegagd recht unliebsame Differenzen, welche zu einer Verleumdungsklage des Försters gegen den Brennermeister S. führten, die vor dem Schöffengericht zu Limburg verhandelt wurde. Als vor einigen Jahren die Gemeindegagd neu verpachtet werden sollte, soll der Förster M. — weil er Dornborn Interessenten dieselbe nicht habe gegönnt — die Neuverpachtung der Gagd außer dem üblichen Ausschreiben noch in verschiedenen Zeitungen auf eigene Kosten inseriert haben. Auch hatte der Förster M. nach den Aussagen des vom Schöffengericht vernommenen Zeugen B. aus Dornborn schon früher am Viertisch sich dahingehend geäußert, daß er den Brennermeister S. — falls dieser die Gagd bestäme — schikanieren wolle, auch solle es ihm nicht schwer, einen auf dem Anstand zu erschließen und nachher zu sagen, er sei angegriffen worden. Der Förster M. will davon nur im allgemeinen gesprochen und hinzugefügt haben, „so etwas tue er aber nicht“, eine Äußerung, die von dem Zeugen B. entschieden bestritten wurde. Bei der Jagdverpachtung ging die Hälfte des Jagdgebietes an Herrn aus Wiesbaden, die andere Hälfte an den Brennermeister S. und Genossen über, von denen aber keiner aus Furcht allein auf die Jagd ging. S. glaubte nun durch eine schriftliche Eingabe mit Mitteilungen von Lebensgewohnheiten des Försters, die ihm mit dessen dienlichen Interessen nicht im Einklang zu stehen schienen, an dessen vorgesetzte Dienstbehörde eine Verlesung des ihm mißliebigen Beamten herbeiführen zu können. Der Förster firenate eine Privatklage gegen ihn an. Obwohl dem Be-

klagen der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zugebilligt wurde, erkannte das Schöffengericht doch wegen formeller Verleumdung auf eine Geldstrafe von 50 M. gegen ihn. Gegen dieses Urteil legte S. Berufung ein.

— Meinel. Der frühere Direktor des Berliner Vorhänge-Theaters Person, genannt Carrison, wurde wegen Verleumdung zum Meinel zu einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Sport.

* Wettkampfe. Infolge des Protestes gegen das kürzlich stattgefundene Wettkampfen müssen sämtliche Konkurrenzen, welche auf einen Preis reflektieren, sich am kommenden Sonntag, vormittags 10 Uhr, auf dem Exercierplatz den Startern melden.

* Der Gauverband 9 Frankfurt a. M. des Deutschen Radfahrer-Bundes hält am 16. Oktober seinen Haupt-Gaustag Punkt 9 Uhr 30 Min. vormittags im Saale „Hotel du Nord“, Gr. Gallusstraße 17, zu Frankfurt a. M. ab.

* Jagd. Obwohl die Hasenjagd seit dem 1. Oktober offen ist und Hasen auf dem Westerwald in ziemlicher Zahl vorhanden sind, wird hier doch noch sehr wenig geschossen, weil der Nachwuchs vielfach noch zu schwach ist. Auch Hühner sind viel anzutreffen.

Vermischtes.

* Der „verseuchte“ Frauenbund. Das Schreien des Kardinals Kopp über die Verseuchung des Westens richtet sich bekanntlich auch gegen den katholischen Frauenbund. Darob große Erregung! Ein „Fesuit“ sendet nun an den Frauenbund in Münster die folgende, der „N.-W.-Z.“ aus Münsterer Universitätskreisen zugehende Scherzepistel:

„Nun singet düstere Trauerlieder,
Nun schlagt die heiligen Augen nieder,
Und jede Wimper werde feucht!
Denn er, der Schächer frommer Tugend,
Der Retter der bedrohten Jugend,
Der Frauenbund — er ist „verseucht“!
Er, dem so viel die Kirche schuldet,
Der seine Protestantin buldet
Und jede Tochter Gerns verseucht,
Der gegen alles, was gepfeffert,
Vieh donnern durch den Doktor Meffert *),
Der Frauenbund — er ist „verseucht“!

Ein Kardinal hat so gesprochen,
Und über ihn den Stab gebrochen
In Demut jezt die Kniee beugt!
Denn, wenn ihr weiter tagt und redet
Und alle Laster mild bescheidet,
So heißt's erst recht: ihr seid verseucht!
Dum rat ich euch als Jesuiten:
Geht euch schleunigst zum Konfiter
Und laßt dort, was euch leidet, deucht:
Seht euch zu Tisch und schwingt die Tasse,
Verleumet in Frieden eure Kasse,
Dann laßt euch auf! Ihr seid „verseucht“!

Kleine Chronik.

Im Bett erstickt. Durch ein vor dem zu Bettgehen unvorsichtig weggebrochenes, noch glühendes Streichholz entwickelte sich in dem Schlafzimmer der Eheleute Frankowial zu Schneidemühl ein dichter Qualm, in dem die Eheleute erstickten. Der Mann war 67, die Frau 66 Jahre alt.

Schiffsbruch. Der Danziger Dampfer „Sophie“, mit einer Kohlenladung nach Danzig unterwegs, ist heute Nacht bei Tornby an der Nordostküste von Jütland gestrandet. Nach großen Anstrengungen gelang es in Rettungsbojen neun Mann zu der Befahrung zu retten; sechs, darunter der Kapitän, ertranken. Der Dampfer ist gesunken.

Automobilunfälle. Der rumänische Kriegsminister Crainiclan und seine Familie erlitten einen schweren Automobilunfall. Der Minister brach zwei Rippen und wurde am Kopfe verletzt. Die Verletzungen sind jedoch ungeschädlich. Seine Gemahlin erlitt ebenfalls zwei Rippenbrüche, die Tochter einen Armbruch und der Chauffeur einen Beinbruch. — Bei dem Zusammenstoß eines Kraftwagens mit einem Fuhrwerk auf der Straße von Crestau-Tittau wurde der Erpobient Hoffmann aus Tittau getötet, während die Insassen des Fuhrwerks leichte Verletzungen davontrugen. Der Führer des Kraftwagens wurde verhaftet.

Handel. Industrie.

Volkswirtschaft.

Banken und Börse.

w. Brasilianische Bank für Deutschland. Der Aufsichtsrat der Brasilianischen Bank für Deutschland in Hamburg beschloß, der Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1909/10 die Verteilung von 10 Proz. Dividende (wie im Vorjahr) vorzuschlagen.

Berg- und Hüttenwesen.

* Verkauf eines staatlichen Eisenhüttenwerks. Das königliche Oberbergamt Clausthal gibt bekannt, daß das dem preussischen Staate gehörige Eisenhüttenwerk Rothehötte a. Harz verkauft werden soll. Die Hütte liegt im Kreis Hildes, Provinz Hannover, an der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn, und besitzt Hochofenanlage, Gießerei, Hammerschmiede und ausgedehntes Grundeigentum. In den Verkauf ist auch das auf Eisenerz verlassene Bergwerkseigentum eingeschlossen. Die Jahresproduktion beläuft sich auf 2000 Tonnen Holzkohlenqualitätsroheisen und 1000 Tonnen Gußwaren. Beschäftigt werden 260 Arbeiter, darunter 50 beim Kohlereibetrieb in den umliegenden Forsten. Zur Kraftherzeugung dienen 5 Wasserkraftwerke, gleichzeitig sind aber Reservemaschinen vorhanden. Als Frist für die Einreichung der Gebote ist der 1. Dezember angesetzt. Das Roheisen der Hütte, für dessen Gewinnung Holzkohle verwendet wird, hat wegen dieser Behandlung den Ruf, die besten der im Schmelzprozeß gewonnenen Eisensorten zu sein.

Industrie und Handel.

w. Der Versand des Stahlwerksverbandes an Produkten A. betrug im September 1910 449 682 Tonnen (Rohstahlgewicht) gegen 446 589 Tonnen im August er. und 438 904 Tonnen im September 1909. Der Versand ist also um 2493 Tonnen höher als im August 1910 und um 10 178 Tonnen höher als im September v. J. Von dem September-Versand entfallen auf Hajb-

*) Kaplan in R.-Glabach.

